

Wolfswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achteckige Zeile, außerhalb 0,15 Zloty. Anzeigen unter Text 0,60 Zloty, von außerhalb 0,80 Zloty. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierwöchentlich vom 1. bis 15. 8. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königsbrunn, Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29), Postfachkonto P. R. D., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 1004

Die Legionärstagung in Wilna

Ruhiger Verlauf — 10000 Teilnehmer defilieren vor Pilsudski — Wilna war und bleibt ewig polnisch
Wichtige Beratungen nach der Tagung?

Ohne Sensationen

Die große Legionärstagung ist nun vorüber und wer über Enttäuschungen zu klagen hat, sind nicht die Kreise die Pilsudski fernstehen, sondern jene Sanatoren, die die Würde und die Verdienste des ersten polnischen Marschalls für ihre parteipolitischen Ziele mißbrauchen. Sie hätten sich so gern, wenn wieder einmal ein „Interview“ auf die Abgeordneten heruntergeredet hätte, damit sie ihre eigene parlamentarische Unfähigkeit verbergen können. Wir haben bereits auf die Bedeutung der Wilnafeier der Legionäre hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß die Feier wahrscheinlich mit einer großen Schlappe für die Propaganda um Pilsudski enden wird. Und es ist auch so gekommen. Denn was Wilna selbst betrifft, so hat darüber weniger der Marschall gesprochen, als diejenigen, die die Legionärstagung als eine politische Demonstration gegen Litauen auszuschroten bemüht waren. Darum soll auch kein Wort darüber verloren werden, was an frommen Wünschen von den Veranstaltern geäußert wurde, es ist selbstverständlich, daß diese in den Ruf ausklingen müßten, daß Wilna ewig polnisch war und auch in alle Ewigkeit polnisch verbleiben muß. Uns interessiert auch weniger, was man sonst an Feiern veranstaltet hat, sondern die Sache selbst und das ist Pilsudski, dessen Name zu Unrecht wochenlang mißbraucht worden ist.

Nach der Darstellung der pilsudskifreundlichen und die heutige Regierung lobenden Blätter, sollte die Legionärstagung ein Aufsturz zu großen Ereignissen in Polen werden. Man erwartete nicht nur Pilsudskis Haltung zur Verfassung, sondern auch eine deutliche Erklärung zur Wilnafrage, eine Antwort an die wiederholten Provokationen des Generalmajors Woldemaras. Nichts ist in diesem Hinsicht, weder eine außerpolitische, noch eine innenpolitische Ankündigung des Wollens zum Aufbau der polnischen Republik. Und so unterstreichen wir, was an dieser Stelle wiederholt betont wurde, daß man füglich sehr darauf zu achten haben wird, was der Marschall selbst tut, im Gegensatz zu den vielen frommen Wünschen, von denen seine Gefolgschaft geplagt wird. Diese Leute, die oft zu den schärfsten Feinden des Marschalls zählten, können sich heute nicht genug tun zu seiner Verehrung und mißbrauchen den Mann und Erbauer Polens und sorgen dafür, daß im Ausland eine Legendebildung vor sich geht, die alles andere, nur dem polnischen Staat wenig nützt. Ob sich aber in der näheren Umgebung Pilsudskis jemand findet, der mit der Clique von Speichelleckern einmal in derselben Art reden wird, wie dies Pilsudski mit dem von ihm verachteten Sejm tat, wagen wir schwerlich zu behaupten. Und doch wäre das gerade nach der Niederlage der Erwartungen eine dringende Notwendigkeit!

Zu der Rede des Marschalls selbst ist nur wenig zu sagen, nachdem sie sich ausschließlich der Feier angepaßt hat. Pilsudski erinnerte zunächst an die Städte seiner Jugend, er selbst ist in Wilna geboren, dann an sein Wirken zum Aufbau der Organisation für die Unabhängigkeit des polnischen Staates, schließlich an die Schöpfung der Legionen und unterstrich, daß er nicht bitter werden wolle, wenn er über Wilna spreche. Er gedachte dann noch seiner Festungshaft in Magdeburg, wohin ihn die Okkupanten in Schutzhaft brachten, nachdem er sich weigerte auf die Waffenfreundschaft der Mittelmächte als Führer der Legionen sich durch Eid festzulegen. Eines der bittersten Kapitel, aber wäre es nicht Willkür, so ist auch ein anderer Ausgang der Kriegerlegionen sehr leicht möglich gewesen. Hierüber wollen wir auch kein Wort verlieren. Mit dem Wunsch, daß die Feier ebenso würdig begangen werden möge, wie einst ihre Wiedereroberung durch die Scharen Legionoms, schloß der Marschall seinen so viel umstrittenen Vortrag.

Man wird vom Standpunkt der innerpolitischen und nicht zuletzt für die außerpolitische Entwicklung der polnischen Republik die weise Zurückhaltung des Kriegsministers Pilsudski nur begrüßen. Er ist nicht auf die geräuschvolle Propaganda seiner angeblichen Anhänger eingegangen, sondern hat der Feier jene Bedeutung aufgedrückt, die sie verdient, eine Feier, die, wie wir bereits bei anderer Gelegenheit betonten, ihrer geschichtlichen Bedeutung nicht entbehrt. Mögen auch die Sanatoren mit den Ausführungen Pilsudskis höchst unzufrieden sein, wenn

Wilna. Die Legionärstagung ist ruhig und ohne Zwischenfall verlaufen. Am Nachmittag fand ein Bankett statt, auf dem u. a. auch der General Rndz-Smigly eine Rede hielt und betonte, Wilna sei immer polnisch gewesen und werde auch immer polnisch bleiben. Zum Schluß deutete er an, daß noch am gleichen Tage bedeutende politische Worte gesprochen werden würden, womit er auf die Rede Pilsudskis anspielte, die dann jedoch ganz unpolitischen und lediglich auf die in gehobener Stimmung befindlichen Legionäre berechnet war. Am Abend war der Saal der Redoute, in dem Pilsudski sprechen sollte, schon stundenlang vorher vollständig überfüllt, so daß die Pressevertreter trotz weitestgehender Sperrmaßnahmen kaum Eintritt finden konnten. Vor dem Marschall sprach der Vizeminister Niedzinski, der, wie die meisten der Gäste, sich in gehobener Stimmung befand und eine Rede auf den General Sosnowski hielt. Marschall Pilsudski

wurde dann mit minutenlangem Beifall begrüßt, der sich nach jeder der von ihm erzählten Anekdoten wiederholte. Wichtig war an seinen Worten der oft wiederholte Appell an die Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit seiner alten Legionärsoldaten, was durch lebhaftes Zurufe bestätigt wurde. Die allgemeine Stimmung, die am Morgen durch ungünstiges Wetter und anhaltenden Regen gelitten hatte, hob sich am Abend in der ganzen Stadt von Stunde zu Stunde, weil überall der festliche Tag gefeiert wurde. Die Zahl der Teilnehmer wird auf 10000 geschätzt. Die Minister und die Pressevertreter sind am Sonntag Abend zum größten Teil wieder nach Warschau abgereist. Pilsudski selbst mit seiner Umgebung, sowie die Generalität und die meisten Legionäre sind noch in Wilna geblieben, ohne daß man weiß, ob diesem Umstand besondere Bedeutung beizumessen ist.

Die Ansprache Pilsudskis

Wilna. Pilsudskis lang angekündigte und mit allgemeiner Spannung erwartete große Rede entpuppte sich als eine vollständig unpolitische, in vollstimmlichen Ton gehaltene Folge von Kriegsanekdoten u. Erzählungen, die von den anwesenden Legionären mit großem Beifall und unbändigem Gelächter aufgenommen wurde. Die Rede, die durch keinerlei einheitliche Gedankenfolge zusammengehalten war und in der verschiedene Einzelheiten unverständlich blieben, dauerte etwa eine Stunde. Nach einer kurzen Einleitung, in der Pilsudski die Liebe kleiner Kinder zu ihrer Mutter mit der Stellung Wilna zu Polen verglich, kam er auf die Zeit während des Krieges zu sprechen. In kameradschaftlichem Tone erzählte er einige selbstlebte Anekdoten, in denen er die Erinnerung an diese Zeit wachrief und auf die vielen Leiden hinwies, die Polen während dieser Zeit habe durchmachen müssen. Er berichtete auch über Ergebnisse mit österreichischen, deutschen und russischen militärischen Persönlichkeiten während des Krieges, in denen diese lächerlich gemacht wurden. Er schilderte

dann seinen eigenen Gemütszustand während seiner Festungshaft in Magdeburg, in der seine Gedanken immer um seine Geburtsstadt Wilna gekreist seien. Der Gedanke „Wilna muß mein sein“, habe ihn seitdem nie wieder losgelassen. Seine Rede schloß mit den Worten: „Ich wünsche Euch, daß Euer Herz heute so lächerlich brennt, wie es der Fall war, als Ihr hier Euren Einzug gehalten habt.“

In politischen Kreisen ist man sich noch nicht klar darüber, welche Rückschlüsse man aus dieser Rede des Marschalls ziehen soll, nachdem bereits seit langer Zeit eine wichtige politische Rede Pilsudskis angekündigt worden war. Man nimmt an, daß der Marschall vielleicht von seiner näheren Umgebung von der öffentlichen Behandlung sowohl der innerpolitischen Fragen wie auch der polnisch-litauischen Frage abgebracht worden ist, und sich damit begnügt hat, in einer, auf seine alten Militärkameraden zugeschnittenen Ansprache seine Unhänglichkeit an seine Vaterstadt Wilna zum Ausdruck zu bringen.

Reichsfinanzminister Müller für die Internationale

München. Am Sonntag nachmittag sprach Reichsfinanzminister Müller im Großen Freilichttheater vor einer Versammlung der sozialdemokratischen Partei. Der Reichsfinanzminister gab zunächst einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Partei, wobei er mit warmen Worten des Gründers der Arbeiterbewegung, Ferdinand Lassalle, gedachte. Durch einen kürzlich gefundenen Schriftwechsel zwischen Lassalle und Bismarck sei bestätigt worden, daß zwischen den beiden großen Männern die persönliche Fühlungnahme eine sehr enge gewesen sei. Wenn heute die Sozialdemokratie mit den bürgerlichen Parteien das Geschick

Deutschlands leite, so sei dies eine Verjüngung der Verjüngung auf breiter Grundlage. Gegenwärtig tagten in Brüssel internationale Politiker, deren Ziel es sei, diese Verjüngung auf alle kultivierten Länder auszudehnen und den Gedanken eines Krieges aus der Welt zu schaffen. Nur durch Verjüngungspolitik, wie sie gegenwärtig in Brüssel getrieben werde, sei eine Räumung des Rheinlandes und des Saargebiets zu denken. Der Reichsfinanzminister schloß seine Ausführungen mit der Bitte um festes Zusammenhalten.

Olympiaausflug

Deutschland Zweiter hinter Amerika!

Amsterdam. Die letzte olympische Goldmedaille hatte sich der Tscheche Ventura, der im Hochspringen über schwere Hindernisse gestiegen hatte. Im Mannschaftsklassement belegte Spanien vor Polen und Schweden den 1. Platz. Nach der Verteilung der Medaillen fand die olympische Flagge. Das Banner wurde dem Amsterdamer Bürgermeister übergeben, der es bis 1932 zu verwahren hat.

Deutschland hat mit 11 ersten, 10 zweiten und 18 dritten Plätzen den zweiten Platz hinter Amerika mit 22 ersten, 17 zweiten und 15 dritten Plätzen belegt. In der Abschlußtabelle stehen nicht weniger als 30 Nationen hinter Deutschland.

Japans Antwort an Mulden

Peking. Der Bevollmächtigte der japanischen Regierung in Mulden hat der mandchurischen Regierung eine Note überreicht, in der die japanische Regierung erklärt, daß Japan eine Besitzergreifung durch die chinesische Nationalregierung in den drei östlichen Provinzen nicht dulden könne. Die japanische Regierung werde alle Maßnahmen ergreifen, um eine Durchführung der nationalistischen Interessen in der Mandchurei zu verhindern. Es sei der mandchurischen Regierung anheimgestellt, sich diesen Richtlinien Tokio zu fügen.

sie es auch aus gewohnter Speichelleckerei nicht zum Ausdruck bringen, so ist wieder einmal erwiesen, daß gerade diejenigen, die sich am schärfsten an Pilsudski herandrängen, doch den geringsten Einfluß auf seine politische Haltung haben. Und die Zurückhaltung, die sich Pilsudski in Wilna selbst auferlegt hat, trägt mehr zur Beruhigung der Gemüter im In- und Auslande bei, als die vielen Friedensversicherungen unseres Außenministers, der ja doch nicht die Geschichte der polnischen Außenpolitik leitet. Die Heizer gegen Polen, sind gleichfalls um ihre Früchte gebracht worden. Man hat Kriegsanfänger erwartet und hört nun wirklich Friedensschalmeien. Aber wer hinter die Kulissen blickt, der weiß, daß die Entwicklung hätte auch anders kommen können.

Man hat in Polen ein feines Ohr für die Wünsche in Paris und für die Erwartungen in London. Wir wollen nicht glauben, daß die weltpolitische Spannung noch von diesen politischen Zentren Hinweise bedürfte, um auf Warschau gerade anläßlich der Legionärstagung maßgebend zu wirken. Dies verstand sich eigentlich von selbst, nachdem man den Völkerbund in der polnisch-litauischen Spannung mehr als bisher zu engagieren bemüht ist. Und so ist aus der Wilnafeier der Legionäre, wirklich nichts anderes geworden als eine imperlante, wenn auch politisch bescheidene Demonstration.

—II—

Warschauer Bemerkungen

Der 35. Kongress der „International Law Association“ hat am Donnerstag in Warschau in feierlicher Festigung im Beisein des Staatspräsidenten begonnen. Wir blättern in dem Teilnehmerverzeichnis — und finden als Ehrenvorsitzenden des Warschauer Kongresses Josef Biljowski, Marshall von Polen. Nun sind uns in Polen Probleme des internationalen Rechts keineswegs fremd oder uninteressant. Beruht doch das Verhältnis Polens zu einer Reihe von Staaten mehr als irgendwo auf internationalen Vereinbarungen. Aber wir glauben doch, daß gerade Biljowski diese Fragen unmittelbar weniger tangieren als beispielsweise die innerpolnische Gesetzgebung, die polnische Verfassung.

Diese Verfassung war schon mehrfach Gegenstand eifriger Reformpläne. Man erinnert sich, wie die Rechtsparteien ihre Bestimmungen gern in einem minderheitsfeindlichen Sinne umgestalten wollten. Eine besondere Wahlgeographie sollte damals geschaffen, das Land in einzelne Wahlkreise eingeteilt werden, damit die polnische Bevölkerung die Mehrheit, die nichtpolnische dagegen die verschwindende Mehrheit bilden soll. Die Rechtsparteien haben damals schon ihr Verfassungsprojekt fix und fertig in der Tasche gehabt, und nur eine Kleinigkeit hat sie an der Verwirklichung ihrer Pläne gehindert: der Majorität.

Das Schicksal hat sich gewandelt. Die Rechte ist völlig geschwächt worden, sie kann nicht einmal mehr Projekte machen, und wenn sie es macht, dann können sich ihre Parteidonzen nur in internen Versammlungen an diesen Früchten ihres Geistes delectieren. Der Öffentlichkeit haben sie nichts mehr zu sagen. Umso mehr tun dies die neuen Machthaber. Nicht weniger als 7 verschiedene Verfassungsänderungs-Vorschläge sollen von den Juristen aus dem Regierungslager ausgearbeitet worden sein, die dem Parlament zu Beginn seiner Herbstsession vorgelegt werden sollen. Wer die Wahl hat, hat die Qual: das Parlament wird es schwer haben, sich für eines von den 7 zu entscheiden. Wenn es aber nur dabei bliebe! Hört man doch, daß auch die Linke an Verfassungsreformen arbeitet und gar in manchen akademischen Zeitungen tauchen eigene Verfassungsvorschläge der einzelnen Leute auf, die wieder einmal anderer Meinung sind als die anderen und Polen mit ihren Plänen beglücken wollen.

Indessen soll dem Parlament, wie es scheint, die Wahl bedeutend erleichtert werden. Man erzählt, Biljowski selbst werde die verschiedenen Projekte prüfen und das eine, das er für richtig befinden wird, dem Parlament zur Bestätigung vorlegen. Diskussionen und Änderungen sollen nicht erlaubt sein. Entweder wird das Projekt angenommen — oder nicht. Und daß dieses Nicht die weittragendsten Konsequenzen bedeutet wird, das wissen wir. Biljowski hat das in unzweideutiger Weise in seinem letzten Interview gesagt und es kann nicht bezweifelt werden, daß er entschlossen ist, seine Drohungen zu verwirklichen.

Diesmal handelt es sich nicht um die Minderheiten. Diesmal geht es viel höher hinaus: die Macht des Staatspräsidenten soll erweitert werden. Wie weit, das geht am besten daraus hervor, daß der monarchistische Biljowski diese Erweiterung für ausreichend hält, um bei dieser Gelegenheit die Macht auch gleich einem König anzuvertrauen. Aber es ist schließlich gleichgültig, ob die Spitze den Königstitel trägt oder als Präsident „die Majestät der Republik“, welche schöne Bezeichnung wir einem amtlichen polnischen Erlaß einnehmen, repräsentiert. Worauf es ankommt, ist die tatsächliche Gewalt, die diese Stelle besitzen soll und ihre auf ein Minimum eingeschränkte Verantwortung. Der Zustand soll also legalisiert werden, der jetzt schon besteht und der beispielsweise in folgendem krassem Ausdruck kommt: der Sejm erteilt einem Minister das Mißtrauensvotum (durch Verweigerung der Kredite); der Minister bleibt aber in seinem Amt und erklärt, nur dem Ministerpräsidenten (der in dem betreffenden Fall Biljowski war) gegenüber verantwortlich zu sein, und um dieser Regierungsweise die nötige Autorität zu geben, soll nun die neue Verfassung die direkte Wählbarkeit des Staatspräsidenten durch das ganze Volk einführen.

Ueber die Bedeutung einer solchen Reform wird noch zu reden sein, wenn es so weit sein wird. Wir wollen uns jetzt mit Zukunftsaussichten lieber zurückhalten, bis etwas Konkretes be-

Die Beisetzung Raditschs

100 000 Bauern nehmen teil / Demonstrationsansprachen / Für Fortsetzung der Politik des toten Führers

Agram. Die Beisetzungsfestlichkeiten für Stephan Raditsch sind im allgemeinen ungestört verlaufen. Die Leichenfeier wurde zu einer

starken Kundgebung des Kroatenums

nicht nur durch die ungeheure Beteiligung, sondern auch durch die bedeutsamen politischen Reden, mit denen sie eröffnet wurde. Die Feier dauerte etwa acht Stunden. An dem Leichenzug beteiligten sich mehr als 100 000 Menschen, die zahllosen Zuschauer nicht mitgerechnet. Während der letzten



1. er neue Führer der kroatischen Bauernpartei

ist Dr. Trumbitsch (im Bilde), der durch das politische Testament des verstorbenen Stephan Raditsch hierzu bestimmt wurde.

Tage hatten sich Abordnungen von Bauern aus allen neuen Provinzen des jugoslawischen Staates eingefunden. Kroaten, Slowenen, Dalmatiner, Bosnier, Herzegowiner, Wojwodiner, Bunjevaren usw. Eine Gruppe von 50 Bauern aus Süddalmatien ist in viertägigem Zuzug zu der Beerdigungsfeier gekommen. Nur die alferbischen Gebiete und Montenegro waren nicht vertreten infolge der Absagen, die ihnen durch die Kroaten

kannt wird und nicht noch mit unserer Meinung jene Äußerungen der polnischen Presse mehren, die sich tagtäglich in hundertlei verschiedenen Kombinationen und Vermutungen ergeht. Nur eins wollen wir hier feststellen, daß wenn den nationalen Minderheiten bei diesen Plänen jetzt keine direkten Gefahren, wie bei den vorigen Projekten der Rechtsparteien drohen, so bestehen sie in anderer, vielleicht noch weit ernsterer Form trotzdem. Denn jene Pläne bezwecken, soviel steht heute schon fest, eine wesentliche Einschränkung der Demokratie. Die nationalen Minderheiten können aber ihre Rechte nur und nicht anders als im Rahmen der Demokratie verteidigen. Th. L.

Ein historisches Schloß eingeeßert

Augsburg. In der Nacht zum Sonntag brach in dem Schloß des Grafen Schenk von Stauffenberg in Zettingen, in der Nähe von Dinkelscherben Großfeuer aus, dem das Schloßgebäude, das aus dem 15. Jahrhundert stammt, zum größten Teil zum Opfer fiel. Die Feuerwehren von Zettingen und Umgebung waren gegenüber dem wütenden Element machtlos. Erst die Motorspritzen der Feuerwehren von Augsburg, Ulm, Neu-Ulm, u. a. Städten konnten den Brand ersticken. Von der wertvollen Bibliothek und den Einrichtungsgegenständen konnte nur ein geringer Teil gerettet werden. Nur mit großer Mühe gelang es, ein Uebergreifen des Feuers auf den Markt Zettingen zu verhindern und eine Katastrophe wie in Luhe zu verhüten. Das Schloß muß wahrscheinlich gänzlich abgebrochen und neu aufgebaut werden.

zuteil geworden waren. Auch tschechologische und polnische Parlamentsabordnungen waren erschienen.

In dem geräumigen Hof des Bauernheimes wurden

einige tausend Kränze niedergelegt,

die von den verschiedenen Abordnungen dem Sarge vorangetragen werden sollten. Unter ihnen befand sich vom kroatischen Bauernrebell Mathias Gubetsch gestiftet, ein Dornenkranz mit den kroatischen Nationalfarben, an dem die Revolverkugel befestigt war, die Raditsch am 20. Juni in der Skupstina verwundet hat. Dieser Kranz wurde später dem Leichenzug von den beiden ebenfalls in der Skupstina verwundeten Abgeordneten Bernar und Gwandja begleitet. König Alexander hatte einen großen Lorbeerkranz aus reinem Silber mit Goldbuchstaben gesandt. Das eine Schleifenband trug die Inschrift: „Stephan Raditsch, das zweite: „Alexander“. Der Kranz wurde im

Leichenzug von vier Gardeunteroffizieren

dem Sarge vorangetragen. Als Vertreter des Königs nahm der Kommandeur des 6. Kroatischen Armeekorps, General Matitsch in Begleitung des Divisionsgenerals Sredowitsch teil.

Die Bauernabordnungen in ihren malerischen Volkstrachten, begleitet von tausenden von Fahnen und Standarten, erfüllten den weiten Prinz-Platz vor dem Bauernheim und die angrenzenden Straßen. Um 15 Uhr wurde der Sarg aus dem Bauernheim auf den Platz gebracht und vom Erzbischof von Agram, Dr. Bauer, unter großer geistlicher Assistenz eingeseget.

Durch die Rede Trumbitsch wurde die Volksmenge in steigende Erregung versetzt und nur mit Mühe gelang es einigen politischen Führern, beruhigend einzuwirken.

Nach Dr. Trumbitsch sprachen der Bürgermeister von Agram und mehrere Bauernabgeordnete. Die Reden waren zum größten Teil sehr leidenschaftlich und schlossen durchweg mit dem Gelöbnis, an dem politischen Erbe Raditsch festzuhalten.

Mittag war bereits vorüber, als sich der ungeheure Trauerzug in Bewegung setzte. Turner mit gezogenen Säbeln ritten an der Spitze des Zuges. Eine unübersehbare Menschenmenge bildete auf dem ganzen Wege bis zu dem an der Peripherie von Agram liegenden Friedhof Spalier.

Im offenen Grabe hielt der Bauernabgeordnete Baletschitsch die Abschiedsrede. Raditsch ist vorläufig zwischen den beiden anderen Opfern des Skupstina-Motens begraben worden. Seine Leiche wird demnächst in die Friedhofskapelle überführt und später in einem Mausoleum beigesetzt werden.

Der „Kraffin“

will die Suche nach Amundsen fortsetzen

Kowno. Aus Moskau wird gemeldet, daß vom Eisbrecher Kraffin ein Funktspruch eingegangen sei, nach dem der Eisbrecher in etwa sieben Tagen die Reparaturen fertigstellen glaubt. Nach Beendigung der Reparaturen wird er sich nach Spitzbergen begeben, um die Suche nach Amundsen und der restlichen Italia-Gruppe fortzusetzen. Der Kommandant des Eisbrechers glaubt, daß Amundsen noch am Leben sei.

Ein Flugzeug auf die Zuschauertribüne abgestürzt

Drei Tote und mehrere Schwerverletzte

Nachen. Sonntag nachmittags 5½ Uhr stürzte bei der Flugveranstaltung auf dem Flugplatz Heerlen ein deutsches Klemm-Daimler-Flugzeug aus Duisburg unter Führung des Piloten Gelpert, während er das Herauswerfen von Postkästen auf den Flugplatz vorführte, infolge plötzlichen Versagens des Motors ab und fiel auf die Zuschauertribüne. Dabei wurden drei Personen getötet und mehrere schwer verletzt. Die Getöteten und Verletzten stammen zum größten Teil aus Heerlen und Umgebung. Zur Klärung der Schuldfrage wurde der Pilot vorläufig festgenommen.

Louba der Spieler

Roman von Edgar Wallace.

55) „Glaubten Sie im Ernst, daß Louba nach diesem Vorfall keine Vorsichtsmahregeln anwenden würde?“

„Je nun, er tat es eben nicht,“ murmelte da Costa. Seine Augen irrten unstill umher. Dann sagte er sich wieder ein Herz. „Statt dessen machte er mir das Kästchen zum Geschenk. Er hatte höchstwahrscheinlich erraten, daß ich dahinter her war, und deshalb schrieb er diesen Zettel und legte ihn unter den falschen Boden. Wahrscheinlich vermutete er, daß ich darunter etwas von Wert zu finden hoffte.“

„Wie lange hatte Louba den Kasten schon?“

„Seit Jahren. Der Mann, der ihn stahl, wurde verfolgt. Er gab ihn Louba zum Aufheben. Er wurde ermordet, und Louba behielt den Kasten.“

„Und Sie behaupten nun, Sie hätten sich all diese Mühe gemacht auf die Möglichkeit hin, daß Louba die Feder im Boden nicht entdeckt hatte? Man braucht doch nur die Außenseite zu messen und mit der Innenseite zu vergleichen, um zu sehen, daß ein Zwischenraum oder ein einigermaßen beträchtlicher Boden vorhanden sein muß.“

Widerstrebend und schmerzgerührt gab da Costa sein Geheimpreis.

„Der falsche Boden ist nur ein Kniff,“ sagte er, „um Diebe glauben zu machen, sie seien zu spät gekommen, und der darin verborgene Schatz sei schon ausgehoben. Es ist ein Kasten aus reinem schwerem Gold, mit Juwelen von unermeßlichem Wert besetzt. Die Glasgeln und Ornamente verdecken das feste Maceleder, mit dem das Gold bezogen ist, und zwar innen und außen. Die rauhe Oberfläche ermöglicht es, die darunterliegende Ornamentik und die Steine vollkommen zu kaschieren.“

Seine Haltung wurde immer niedergeschlagener, während die Worte aus seinem Munde kamen.

„Soviele Leute waren dahinter her!“ lamentierte er, „und das muß ich jetzt für den Erfolg bezahlen!“

Sir Harrys Augen traten aus ihren Höhlen, Trainors dagegen waren nachdenklich.

„Sie wissen, daß wir den Kasten haben?“ fragte er.

„Das ist anzunehmen, wenn Sie Herrn Westrate haben,“ kam die mürrische Antwort.

„Und wann, sagen Sie, haben Sie den Kasten endlich bekommen?“

„Am Tage, nachdem ich festgestellt hatte, wie die Truhe zu öffnen ist, also an demselben Tage, an dem Louba ermordet wurde. Es kam nicht lange vor seiner Heimkehr gewesen sein. Den Miller schloß das Fenster sofort, nachdem ich den Raum verlassen hatte. Ich hatte es höchst eilig, hinauszukommen. Ich ließ einfach den Deckel der Truhe fallen und hatte nicht einmal mehr Zeit, den Heberzug wieder darauf zu legen. Ich lehnte mich aus meinem Fenster hinaus, um zu lauschen, da ich ja ein paar Sachen nicht hatte in die Truhe zurücklegen können und nun gerne gewußt hätte, ob Miller argwöhnte, daß jemand im Zimmer war. Auf die Weise hörte ich ihn das Fenster schließen, was so viel bedeutete, als daß er Louba erwartete.“

„Und danach?“

„Ging ich fort. Ich kam zurück, als Sie jemanden die Feuertruppe hinauf verfolgten. Ich hörte Sie sprechen und erfuhr auf diese Weise, was vorgefallen war. Dabei wurde mir klar, daß es, im Falle der Mörder nicht gefaßt würde, als verdächtig angesehen werden müßte, daß ich mich in der Wohnung darüber verhalten gehalten hatte. Ich weiß jetzt, daß ich alles hätte erklären müssen. Ich besaß ja den Zettel Loubas als Beweis dafür, daß er mir das Kästchen gerne überließ, nur... ich...“

Seine Aufregung war ihm leicht anzusehen. Seine Phantasie übertrafen seine Tapferkeit bei weitem.

„Wie sind Sie in das Haus gelangt und wieder heraus, wenn doch alles annahm, daß Sie in Südrankreich seien?“

„Es war einfach, nachts über die Diebstahlsentreppe ein- und auszugehen... bis der Mord geschah. Dann durfte ich es nicht mehr wagen.“

Sir Harry bewachte die Pause, die folgte, um zu sagen:

„Sehen Sie! Ich glaube, Sie können gar keinen Zweifel in da Costas Unschuld hegen und sich ebensowenig wundern, daß ich ihm Glauben schenken mußte.“

Er hütete sich wohlweislich, hinzuzusetzen, daß da Costa ihn keineswegs so weit ins Vertrauen gezogen hatte, als er dem Detektiv gezwungenermaßen gestanden hatte.

„Wenigstens brauche ich Sie jetzt nicht mehr aufzufordern, uns zu begleiten,“ sagte Trainor beim Aufstehen.

„Obgleich wir uns fraglos an Sie wenden müssen wegen der genauen Zeit, zu der Sie da Costa in der bewußten Nacht besuchte.“

„Aber ja doch, gewiß doch, ich stehe Ihnen zur Verfügung.“ entgegnete er mit einem bedauernden Seitenblick auf da Costa.

Hätte er nur eine Ahnung von der genauen Zeit gehabt, zu der Louba ermordet wurde, dann wäre es ihm ein Leichtes gewesen, den Besitzer märchenhaft werlvoller Kasten für späteren Bedarf freizubekommen.

„Und muß ich denn mit Ihnen gehen?“ fragte da Costa stehend, wobei seine schlaffen Backen wieder zu zittern begannen.

„Ich fürchte, ja,“ erwiderte Trainor, „aber wenn Sie die Wahrheit gesagt haben, dann können Sie der weiteren Untersuchung mit ruhigem Gewissen entgegensehen.“

„Ich werde Ihnen einen Mantel leihen,“ ließ sich Sir Harry vernehmen.

Er schloß aus Trainors Verhalten gegenüber dem Gefangenen, daß er das Anerbieten machen konnte, ohne sich etwas zu vergeben. Im großen ganzen hatte er sich sehr gut aus der Schlinge gezogen, besser als er erwartet hatte.

Trainor war in der Tat beinahe überzeugt von der Wahrheit der Geschichte, die da Costa erzählt hatte. Der Zusammenbruch dieses Mannes, seine ausgesprochene Feigheit ließen sie mehr als wahrscheinlich erscheinen: aber Loubas Tod war damit immer noch nicht geklärt.

Als der Detektiv schließlich sein eigenes Bureau erreichte, hatte er es sich kaum bequem machen können, als das Telephon läutete. Er nahm den Hörer ab.

„Ein Anruf für Sie,“ sagte die Vermittlungsbelle.

„Schön, verbinden Sie mich.“

„Es knackte und eine Stimme sprach:“

„Ist dort der Beamte, der die Mordtatsache Louba bearbeitet?“

„Jawohl,“ sagte Trainor rasch.

„Hier Inspektor Welsh von der A-Division. Wir haben solchen Charles Berry gefunden, den Mann, den Sie wegen des Mordes an Louba suchen.“

„Gefunden — wo?“

„Auf dem Leinpfad am Fluß in Deptford; er war tot; erschossen. Wahrscheinlich liegt Selbstmord vor, denn wir fanden —“

„Nun?“ fragte Trainor, als der andere eine Pause machte.

„Wir fanden in seiner Tasche ein ausführliches Geständnis, daß er der Mann war, der Emil Louba ermordete.“

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Unter dem Schutze der heiligen Hedwig...

Die Räuberade der Pani Szymkowiakowna hat unter den „Matel Polek“ der Richtung Korzantyn einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Aber Pani Szymkowiakowna, von der wir übrigens mit großem Vergnügen feststellen, daß sie sich auch als eine polnische Matka fühlt, glaubten wir doch, Jungfrauen gehören in die Jungfrauenkongregation, nimmt die Sache nicht so tragisch. Warum auch! Von den Hüttern des Gelehes hat sie nichts zu befürchten und in der Sanacja jubiliert man über ihr Räuberstückchen, wie aus der „Polsta Zachodnia“ zu ersehen war. Blicke also den stürmischsten Matels nichts anderes übrig, als sich unter den Schutz ihrer Patronin, der heiligen Hedwig, zu begeben und um einen Ausweg aus dieser heißen Angelegenheit zu flehen. Die heilige Hedwig blieb auch nicht unerbittlich, jedenfalls können wir getrost den schönen offenen Brief, den die Korzantymatka heute in der „Polonia“ an die Pani Szymkowiakowna richtete, der Fürbitte dieser großen Heiligen zuschreiben. Unter dem Schutze der heiligen Hedwig nämlich, schreibt die „Polonia“, fand eine Sitzung des Vorstandes der „Matel Polek“ in Siemianowiz, der Hofburg der Korzantynen statt, wo das fragliche offene Schreiben das Licht der Welt erblickte.

Dieses offene Schreiben ist ein allerliebtestes Dokument und erinnert uns an die Komplimente, die sich die „Polonia“ und „Polsta Zachodnia“ in der Wahrheit gegenseitig machten. Aber wir erfahren auch, daß die „Korzantymatka“ ehrliche, biedere, treue und goldene Seelen sind, und nicht solche verruchte, doppelzüngige Judasseelen wie die der Sanacja, insbesondere die Pani Szymkowiakowna. Wörtlich steht das nun gerade nicht in der offenen Epistel, aber zwischen den Zeilen kann man das schon herauslesen.

Nun haben die Sanacja-Matki sich dieselbe Schutzpatronin, die heilige Hedwig, erkoren. Sollte es jetzt der Pani Szymkowiakowna, dieser Mutterjungfrau, einfallen, auch die heilige Hedwig um Rat anzuflehen, so müßte das eine arge Bedrängnis da droben in den Sphären, wo die heilige Hedwig thronet, geben. Denn schließlich ist diese Heilige ebenso verpflichtet, der Szymkowiakowna unter die Arme zu greifen. Ja, die Heiligen haben mitunter nicht leicht, zumal wenn sie Schutzpatronessen von Matel Poleks sind. Es wird dann also nichts übrig bleiben, falls die Szymkowiakowna bei der heiligen Hedwig wirklich intervenieren sollte, als daß der liebe Gott irgendeinen annehmbaren Kompromißvorschlag ausflügelt. Ob aber den streiftüchtigen Matels damit gebient sein wird, ist eine andere Frage. Frauen kampeln sich nun einmal zu gerne, überhaupt solche, die im Ruße der doppelten Sittlichkeit stehen. Bei der ganzen Geschichte tut uns nur die heilige Hedwig leid. Sie ist sehr, sehr zu bedauern.

Ein überflüssiges und schädliches Sensationsbedürfnis

Der „Oberschlesische Kurier“ bringt über die schwebende Hartmanntransaktion andauernd sensationelle Nachrichten, die angeblich aus zuverlässigen Quellen stammen, aber ständig von interessierten deutschen wie polnischen Industriekreisen demontiert werden. Ob nun der „Oberschlesische Kurier“ schwindelt oder die anderen, wird man heute schwerlich feststellen können, denn vor allem läßt sich die Schwerindustrie in ihre Karten so leicht nicht hineinsehen. Und wie leicht Dementis in die Welt hinauszujagen sind, wissen wir ja.

Uns überraschte nur ein Artikel in der Sonntagsausgabe der „Kattowitzer Zeitung“, der ebenfalls zu den „Kurier“-Nachrichten Stellung nimmt und das in einer Weise, die in der „Kurier“-Redaktion sicherlich keine Freude hervorgelassen haben dürfte. Die „Kattowitzer Zeitung“ schreibt wörtlich:

„Es ist nicht zu verkennen, daß Meldungen, wie sie gestern vom „Kurier“ in die Welt gesetzt wurden, zumal wenn man glaubt, bereits von „Opfern“ in den leitenden Stellen sprechen zu können, nur einem überflüssigen und durchaus schädlichen Sensationsbedürfnis dienen. Auch muß das Vertrauen der Leserschaft in die Sorgfalt, mit der so wichtige Angelegenheit journalistisch behandelt werden, schwinden, wenn eine so sensationell aufgemachte Meldung in Einzelheiten handgreifliche Unrichtigkeiten enthält.“

Da hat das größte deutsche und bestunterrichtete Blatt Polens einen anständigen Rat gewissermaßen von seinem Schwesterlein, mit dem es sonst ein Herz und eine Seele war, erhalten. Das ist bitter!

Neugierig sind wir nur, ob die „klugen Politiker“ im „Oberschlesischen Kurier“ sich diese unangenehme Abschwärzung von den ebenfalls nicht unklugen Herren der „Kattowitzer“ stillschweigend einstecken werden. Wir würden es bedauern, denn eine kleine Auseinandersetzung zwischen guten Freunden ist für den Unbeteiligten stets eine angenehme Zerstreuung, überhaupt in einer Zeit, da man von sauren Gurken spricht. Hoffentlich findet man im „Oberschlesischen Kurier“ Verständnis für unseren bescheidenen Wunsch. S.

Die Gieschegruben immer voran!

Die Förderwagen im Bergbau haben im Durchschnitt die Größe entsprechend dem Inhalt von 12 Zentnern Kohle. Auf den Gieschegruben saßen sie noch vor 3 Jahren 10 Zentner, wurden aber vergrößert und konnten 15 Zentner aufnehmen.

Der Verwaltung war das aber noch zu wenig und deshalb werden die 15 Zentnerwagen ausrangiert und dafür solche von 2 Tonnen in den Betrieb eingeführt werden. Das sind 40 Zentner. Die Einführung dieser Förderwagen soll schon in den nächsten Tagen erfolgen. Die Kumpels sehen dieser Betriebsmodernisierung gerade nicht mit großer Freude entgegen, aber sie werden in den sauren Apfel beißen müssen. Eine andere Frage ist es jedoch, ob ihre Kräfte für den Abtransport bis zum Hauptquerschnitt ausreichen werden, denn zu Athleten sind sie bei den Hungerlöhnen nicht geworden.

Wo wird dem Streikbruch gehuldigt?

Ueber eine Woche schon stehen die Hüttenmaurer und Zimmerleute im Streik. An ein Abflauen des Streikes ist vorläufig nicht zu denken, eher wird sich die Lage noch verschärfen, denn seitens der Unternehmer wird keinerlei Entgegenkommen gezeigt und ist auch keines zu erwarten. Jedenfalls ist die Haltung der Streikenden eine vorbildliche und auch die angewandten Repressalien, wie beispielsweise die Entlassung der Streikenden der Vereinigten Königs- und Laurahütte, üben auf sie keinen Einfluß ein. Wie die Streikleitung versichert, wird der Streik unnachgiebig weitergeführt.

Eigenartig ist nun, wie sich gewisse Gewerkschaften bezugnehmend auf den Streik stellen. So wird uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt, daß der Gewerkschaftsführer Kubik von der Polnischen Berufsvereinigung in einer Unterredung mit dem Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes, Herrn Tarnowski, sich äußerte, er werde dafür sorgen, daß die Hüttenmaurer und Zimmerleute der Bismarck- und der Falzabütte unter keinen Umständen streiken werden. Diese Versicherung ist ja recht nett, aber Herr Kubik irrt sich, denn gerade diese Betriebe waren es, die auf die Aufforderung hin sofort in den Streik traten und gegenwärtig nicht daran denken, ihn etwa auf Wunsch des Herrn Kubik abzubauen. Aber wie kommt nur dieser Gewerkschaftsführer zu dieser Versicherung! Da steckt doch etwas dahinter, irgend ein stillschweigendes Einverständnis. Sind wir tatsächlich schon so weit gekommen, daß einzelne Gewerkschaften mit dem Arbeitgeberverband Hand in Hand arbeiten, oder was ist sonst los. Und wie reimt sich diese Sache. Der Betriebs-

rat Moll von der Georggrube, es fällt uns schwer, über diesen merkwürdigen Arbeitervertreter noch ein Wort zu verlieren, ist der reinste Streikbrecherwerber geworden. Betriebenrat Moll, er gehört der polnischen Berufsvereinigung an, ließ die Maurer der Georggrube zu sich rufen und ersuchte sie, sofort die Entlassungspapiere zu nehmen und Arbeit auf der Bismarckhütte anzunehmen. Es ist doch sonderbar, als es publik wurde, daß die Georggrube eingestellt werde, konnte Moll der Belegschaft die Marxgrube nicht genug loben. Jetzt aber malt er sie den Grubenmauern in den düstersten Farben und gibt ihnen den väterlichen (!) Rat, lieber doch auf die Bismarckhütte zu gehen. Dort werden sie zeitweilig gut versorgt um. Herr Moll ist tatsächlich ein sehr tüchtiger Mensch, dafür gehört er aber auch der Polnischen Berufsvereinigung an. Beides nun, die Aeußerung des Gewerkschaftsführers Kubik und die Unberücksichtigung des Herrn Moll entbehren nicht eines gewissen Zusammenhanges. Der eine will den Streik in der Falzab- und Bismarckhütte verhindern, der andere wirbt Streikbrecher für die Bismarckhütte. Höchst sonderbar. Uns dünkt, daß sich Derartiges mit den Gepflogenheiten einer Arbeiterorganisation nicht verträgt, doch bei der Polnischen Berufsvereinigung muß man auf alles Mögliche gefaßt sein.

Jedenfalls wissen wir heute, daß es in Polnisch-Oberschlesien auch Gewerkschaften gibt oder Funktionäre solcher, die am Streikbruch großen Gefallen finden und ihm geradezu huldbig. Die obererschlesische Arbeiterschaft möge sich das merken.

Etwas über das künftige Polen

Eine Volksstatistik über die Schlesijsche Wojewodschaft haben wir nicht zur Hand, weil eine Volkszählung nicht stattgefunden hat. Auch fehlt bei uns eine genaue Aufstellung über den Nachwuchs. Wir wissen nur, daß in allen schlesijschen Schulen 236 000 Kinder unterrichtet werden, wovon annähernd 200 000 auf die Volksschulen entfallen. Das ist aber auch alles, was wir über die schlesijschen Kinder wissen und das ist recht wenig. Mehr weiß man über die Kinder in Polen, weil das polnische Kultusministerium eine Statistik über die Kinder aufgestellt und veröffentlicht hat. In dieser allgemeinen Statistik ist auch das schlesijsche Industriegebiet mit inbegriffen.

Die Statistik des polnischen Kultusministeriums umfaßt alle Geburten vom Jahre 1913 bis 1925. Die Zahl aller Kinder beträgt 8 Millionen. Auf dem ganzen heutigen polnischen Gebiete betrug die Zahl der Geburten jährlich 600 000 Kinder. Da kam der Krieg und mit ihm ein großer Rückgang der Geburten. Im Jahre 1915 ging die Zahl der Geburten auf 450 000 zurück. Der Tiefstand wurde im Jahre 1917 erreicht (400 000 Geburten) und im Jahre 1918 ist schon ein kleiner Aufstieg zu verzeichnen, der von da an immer mehr im Steigen begriffen ist. Im Jahre 1925 betrug die Zahl der Geburten bereits 550 000 oder doppelt soviel als im Jahre 1915 und um 120 Prozent mehr als im Jahre 1917.

Spricht man aber über die Zahl der neugeborenen Kinder so muß man selbstverständlich auch an die Sterblichkeit denken, zumal die Sterblichkeit insbesondere bei den Säuglingen in Polen bekanntlich hoch ist. Hier versagt die Kunst, weil eine solche Statistik nicht vorliegt und man mehr auf Vermutungen als auf verlässliche Zahlen angewiesen ist. Genaue statistische Tabellen über die Kindersterblichkeit bis zum 15. Jahre liefern uns die Tabellen über die früheren preussischen Gebiete für die Zeit 1901 bis 1910 und in dem ehemaligen Galizien für die Zeit vor 1906 bis 1910. Auf Grund dieser statistischen Aufstellungen hat das polnische Kultusministerium Berechnungen aufgestellt, die aller Wahrscheinlichkeit nach annähernd richtig sein können. Nach dieser Berechnung erreichen das 15. Lebensjahr auf 1000 Kinder: In Warschau und in 9 anderen Wojewodschaften 734 Kinder und in den 7 übrigen Wojewodschaften 687 Kinder. Die ersten 9 Wojewodschaften sind folgende Wojewodschaften: Warschau, Lodz, Kielce, Lublin, Schlesien, Krakau, Lemberg, Posen, Pommern und die übrigen 6 Wojewodschaften sind die berühmten Swojowodschaften.

Ueber die nationale Zugehörigkeit der Kinder erfahren wir aus der Aufstellung des polnischen Kultusministeriums, daß mehr als 5 Millionen Kinder der polnischen Nation angehören und sich der polnischen Muttersprache bedienen. Zu den Ukrainern gehören mehr als 1 Million Kinder, die sich auch

dieser Sprache bedienen. Eine halbe Million Kinder spricht den jüdischen Jargon, 350 000 Kinder spricht weißrussisch und 200 000 Kinder sprechen deutsch. Alle übrigen Kinder ungefähr 30 000 zusammen sprechen russisch, tschechisch, litauisch u. a. Sprachen.

Im Jahre 1925/26 waren in ganz Polen 3 941 900 schulpflichtige Kinder und von diesen besuchten die Schule 3 257 909 Kinder, das ist 82 Prozent. Alle übrigen Kinder, die 18 Prozent aller schulpflichtigen Kinder ausmachten, besuchten trotz des Schulzwanges überhaupt keine Schule. Davon entfallen 0,5 Prozent auf die Städte und 22,2 Prozent auf das flache Land. Seit dieser Zeit steigt die Zahl der schulpflichtigen Kinder jährlich um 300 000 Kinder. Im Jahre 1927/28 betrug die Zahl der schulpflichtigen Kinder 4 241 900 und die Schule besuchten 3 605 089 Kinder. Wird die Steigerung der schulpflichtigen Kinder in demselben Tempo andauern, so wird die Zahl der schulpflichtigen Kinder im Schuljahre 1939/40 6 Millionen ausmachen. Da wird wahrscheinlich auch der Prozentfuß jener Kinder, die die Schule nicht besuchen steigen, weil der Staat nicht in die Lage ist, soviel Schulräume zur Verfügung zu stellen, damit alle Kinder Platz finden und das erforderliche Lehrpersonal beizustellen. Wir dürfen nicht vergessen, daß in der Ost-Wojewodschaft reichlich 35 Prozent aller Volksschullehrer ihr Amt aus Hilfsweise ausüben, also keine geschulten Lehrer sind. Andererseits haben wir in den Ost-Wojewodschaften im besten Falle 4 Klassen Volksschulen in den Städten und 1 Klasse Volksschulen auf dem Lande. Das Kultusministerium hat berechnet, daß in dem neuen Schuljahre 1928/29 60 000 Volksschulen fehlen, sollte man alle Kinder bei dem heutigen Klassensystem in der Volksschule unterbringen. Diese 60 000 neue Klassen werden nicht geschaffen, nicht einmal zehn Prozent davon, weil die Mittel dazu fehlen. Neben dem großen Raumangel in der polnischen Volksschule fehlt auch der ausgebildete Lehrer. Ohne an dem alten Lehrpersonal, das sich zu 35 Prozent aus Dilettanten, d. h. nicht ausgebildeten Lehrern zusammensetzt — würde das Kultusministerium 70 000 neue Volksschullehrer benötigen sollte es allen schulpflichtigen Kindern in dem jetzigen Ausmaße Schulunterricht erteilen. Siebzigttausend neue Volksschullehrer können nicht aus dem Vorrat geschüttelt werden, desgleichen die 60 000 neuen Volksschulklassen und daher bleibt der Schulmangel in Polen in der Theorie aufrecht, weil in der Praxis auf diesem Gebiete noch sehr, aber sehr viel zu leisten ist. Was in Jahrzehnten versäumt wurde, läßt sich in paar Jahren nicht nachholen, umsoweniger, wenn man 33 1/2 Prozent aller Ausgaben für Militärzwecke verwendet. Das unter solchen Umständen das Ideal der 7-Klassen-Volksschule auch weiterhin als Ideal verbleibt, ist weiter nicht verwunderlich.

Kommissarische Vorstandssitzung der Handwerkskammer

Unter Leitung des stellv. Vorsitzenden Pakulla wurde kürzlich in den Räumen der Handwerkskammer eine kommissarische Vorstandssitzung abgehalten. Der Kassierer, Obermeister Wons, legte den Kassenbericht, sowie ferner einen Revisionsbericht des Wojewodschaftsrates vor, laut welchem bei der durchgeführten Revision alles in Ordnung befunden worden ist. — Verschiedene vorliegende Anträge von Wohlfahrtsvereinen ufm. zwecks Gewährung von Beihilfen mußten eine Ablehnung erfahren, weil ein Fonds für einen derartigen Zweck nicht vorhanden ist. — Anlässlich der Zahnweihfeste einzelner Innungen, welche im Monat August gefeiert werden, sind geldliche Unterstützungen, sowie die Stiftung von Zahnennägeln vorgesehen worden. — Auf der kommissarischen Vorstandssitzung wurde alsdann darauf hingewiesen, daß die vom schlesijschen Sejm der Handwerkskammer zugesagte Subvention in Höhe von 50 000 Bloty noch nicht überwiesen worden ist. Man schritt zur Wahl einer Delegation, welche beauftragt wird, zwecks Ueberweisung der Beihilfe beim Wojewodschaftsrat vorstellig zu werden. Der Abordnung gehören als Mitglieder an: Abgeordneter Sobotta, der Vorsitzende der Handwerkskammer, Stabtrat Schmigel, Fleischer-Oberrichter Pakulla und Schlossermeister Pojda. — Schließlich wurden drei neue Bezirke für Handwerkskammer-Bevollmächtigte namhaft gemacht, nämlich für Siemianowiz und Umgegend, ferner die Bezirke Soslau und Sohrau. Als Bevollmächtigte für die neuen Bezirke sind vorgesehen: Obermeister Karl Prawdzit aus Chorzow und die Meister Sylvester Koczor-Soslau, sowie Paul Lipina in Sohrau.

Das Postdebit der „Oberschlesischen Zeitung“ entzogen

Der in Beuthen erscheinenden „Oberschlesischen Zeitung“, einem Ableger der Gleiwitzer „Volkstimme“, ist das Postdebit für den gesamten Bereich der Republik Polen entzogen worden. Auch darf sie sonst nicht vertrieben werden.

Auto-Expresz Kattowiz-Beuthen

Am Dienstag, den 14. August verkehrt der Auto-Expresz Kattowiz-Beuthen wieder über Hohenlohehütte-Chorzow-Königs-hütte.

Kattowiz und Umgebung

Aburteilung eines Zielinstibanden.

Erst vor geraumer Zeit wurde der Bandit Wladyslaw Kasprzak aus Dombrowa-Gornicza, welcher bei Liquidierung der Zielinstibande der Polizei lebend in die Hände fiel, wegen seiner Straftaten zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren verurteilt. Dieses gefährliche Bandenmitglied hatte sich vor dem Kreisgericht in Kattowiz am Sonnabend erneut zu verantworten. Zur Last gelegt wurden diesem Angeklagten diesmal drei Einbrüche, welche Ende des Jahres 1927 in Zalenge verübt worden sind. Im November wurde zunächst bei dem Kaufmann Kopiec in Zalenge ein Einbruch ausgeführt und außer Weißwäsche und Rauchwaren, andere Verkaufsartikel in Werte von annähernd 1300 Bloty entwendet. Dem Arbeiter Paul Lorenz wurden im Monat Dezember aus dem verschlossenen Hühnerstall, welcher gewaltsam aufgebrochen worden ist, 7 Hühner gestohlen. Ein

Börzenturje vom 13. 8. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . . 1 Dollar	{ amtlich = 8,91 zł frei = 8,92 zł
Berlin . . . 100 zł	= 46,89 Rmł.
Kattowig . . . 100 Rmł.	= 213 25 zł
1 Dollar =	8,91 zł
100 zł =	46,89 Rmł.

weiterer Einbruchsdiebstahl ist im Dezember bei dem Restaurateur Theodor Golczyl verübt worden. Dort entwendete der Einbrecher 20 Flaschen in der Annahme, daß es sich um Likör handele. Der Täter erlitt jedoch einen argen Reinfall, da die Flaschen, so stellte es sich später heraus, mit Wasser gefüllt gewesen sind. Der Kriminalpolizei gelang es nach intensiver Tätigkeit zu ermitteln, daß der Bandit Kasprzyk als Täter in Frage kam. Bei der gerichtlichen Vernehmung war der Verbrecher, welcher aus Gründen der Sicherheit selbst in der Anklagebank Fuß gefaßt hat, sehr hartnäckig. Ihm konnten jedoch die Einbrüche nachgewiesen werden. Das Gericht verurteilte Kasprzyk zu einer Gesamtstrafe von weiteren 4 Jahren Zuchthaus. Ein Drittel der Strafe, nämlich 16 Monate sind laut Amnestie erlassen worden. Der abgeurteilte Kasprzyk, dessen Sündenregister noch nicht erschöpft ist, wird sich, wie zu erfahren war, wegen weiterer schwerer Straftaten noch zu verantworten haben. — Ein Mitangeklagter, der Paul W. aus Zalenze, welcher wegen Hehlerei angeklagt gewesen ist, wurde zu insgesamt 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Diesem Befragten wurden auf Grund der Amnestie 3 Monate der Strafe erlassen.

Stadtverordnetenitzung am heutigen Montag.

Wir werden vom Magistrat ersucht, darauf hinzuweisen, daß der Termin für die Abhaltung der Stadtverordnetenversammlung in letzter Stunde verlegt worden ist. Demzufolge wird die nächste Sitzung der kommissarischen Stadtvertretung in Kattowig nicht wie zuvor amtlich bekanntgegeben worden ist, am Freitag, den 17. d. Mts., sondern vielmehr schon am heutigen Montag, abends um 1/6 Uhr abgehalten. Der Vorbereitungsausschuß tagt bereits um 1/5 Uhr nachmittags.

Ergebnis der Ausschreibung. Beim Magistrat in Kattowig wurde am Sonnabend die Öffentöffnung, nach erfolgter Ausschreibung der Pflasterungsarbeiten für die Chaussee Kattowig-Domb-Königshütte, vorgenommen. Eingereicht worden sind insgesamt 4 Offerten. Das billigste Angebot machte die Tiefbaufirma Leuschner in Kattowig mit ca. 42.500 Zloty. Die höchste Offerte lautete auf 61.000 Zloty. Die Auftragszuweisung wird im Zeitraum von einigen Wochen vorgenommen.

Verurteilung des Fahrraddiebes. Das Schöffengericht in Kattowig verurteilte den Johann Papiess, welchem Fahrraddiebstahl nachgewiesen werden konnte, zu einer Gefängnisstrafe von 8 Wochen. P. war im übrigen vor Gericht geständig, ist wegen Diebstahl jedoch schon vorbestraft gewesen.

Königshütte und Umgebung

Vom Königshütter Arbeitsmarkt.

Der Arbeitsmarkt hat in Königshütte im vergangenen Monat dahin eine Besserung erfahren, indem 280 Personen Arbeit vermittelt werden konnte. Die Stadt allein hatte 83 Arbeitskräfte angefordert, die bei den Bauten am Häuserblock an der ulica Hajduka und an der Handelsschule beschäftigt werden. Trotz des Abganges der 280 Arbeitslosen betrug noch die Zahl der Arbeitslosen am Ende des Monats 2080 Personen. Von diesen registrierten Arbeitslosen entfielen auf den Bergbau 460, und auf die Hüttenbetriebe 364 Personen. Nichtqualifizierte Arbeitslose waren 967 vorhanden. Zur Beurteilung der allgemeinen Lage werden hauptsächlich die Königshütte und die Starboferme herangezogen.

Die Belegschaft der Königshütte betrug am Ende des Monats Juli 3885 Arbeiter und 372 Angestellte, und hatte im Vergleich zum Monat Juni eine Erhöhung von 25 Personen erfahren. Alle Betriebe sind voll beschäftigt, die Walzwerke allein haben Aufträge für fünf Monate. Die Werkstättenverwaltung hat nach der Einstellung von 70 Mann einen Belegschaftsstand von 1483 Arbeitern und 202 Angestellten. Der Auftragsbestand ist hauptsächlich in der Brückenbauanstalt und in der Weidenfabrik ein sehr guter. Nach dem Eingang von neuen Staatsaufträgen haben beide Betriebe bis über das nächste Jahr hinaus zu tun. In der Waggonfabrik wurde durch die Auftragserteilung von Schmalpurgwagen eine viermonatliche Beschäftigung ermöglicht. Für längere Zeit besitzen die Räderfabrik (Schmiede), das Presswerk und die Federnschmiede Aufträge. Die der Räderfabrik angeschlossene Senfenfabrik hat nach Einstellung mehrerer Spezialschmiede den Betrieb voll aufgenommen. In allen Betrieben werden weitere Aufträge erwartet.

Auf den Starbofermehöfen blieb die Arbeitslage unverändert. Sieben neue Arbeiterstellungen und vier Beamtenentlassungen waren zu verzeichnen. Die Kohlenförderung betrug im Monat Juli 187 152 Tonnen, oder ein mehr von 13 355 Tonnen im Vergleich zum Vormonat Juni. Infolge des günstigen gegenwärtigen Auftragsbestandes brauchen Feierschichten nicht eingelegt werden.

Drei Kinder in der Sandgrube verschüttet.

In einer Sandgrube auf den Feldern des Landwirts Chinski bei Chorow spielten der 13 jährige Anton Nowaczek, der 13 jährige Alfred Brzyl und der 11 jährige Erich Brzyl. Pöblich gab eine Sandwand nach und stürzte zusammen, die spielenden Kinder unter sich begrabend.

Der sofort alarmierten Feuerwehre des Stadtkreiswerkes gelang es bald, die Verschütteten zu bergen, doch war Nowaczek bereits tot. Die zwei anderen kamen mit dem Schrecken davon.

Morgen Wochenmarkt. Infolge des gesetzlichen Feiertages (Mariä Himmelfahrt) wird der auf den Mittwoch fallende Wochenmarkt am morgigen Dienstag abgehalten.

Lohnauszahlung. Die diesmalige Lohnauszahlung findet infolge des Feiertages auf den Gruben und Hütten schon am Dienstag, den 14. August, früh 6 Uhr statt.

Zwei Mordprozesse. Vor der Strafkammer Königshütte fanden zwei Mordprozesse statt, die einen seltenen Ausgang nahmen. Wie wir f. Zt. berichtet haben, wurde am 6. März

Sport vom Sonntag

Der 1. F. C. Kattowig schlägt Warta Posen 2:1 (1:0).

Nach den Siegen, die Warta Posen in Berlin erzielt hat und auch zur Zeit die Spitze in der Landesliga hält, so erhoffte man von ihr einen schönen Kampf oder aber einen Sieg. Die Warta trat ohne Spojda an und der 1. F. C. war gleichfalls mit zwei Ersatzleuten angetreten.

Das wird gleich vom Anstoß weg sehr flott durchgeführt und hielt 20 Minuten in demselben Tempo an, und in diesem Zeitabschnitt konnte man wirklich schöne Kampfmomente von beiden Seiten sehen. Von dieser Zeit ab merkt man, daß die Warta langsam abfällt und dem Tempo nicht mehr gewachsen ist. Beim 1. F. C.-Sturm, welcher durch den Lauf sehr gut unterstützt wird, sieht man mechanische Arbeit, die dem 1. F. C. die Überlegenheit und 6 Eden einbringt. Trotzdem wird das Spiel von beiden Seiten sehr nervös durchgeführt und viele Torchancen werden nicht ausgenützt. Erst kurz vor der Halbzeit und nach einer Hyperkombination zwischen Górlig und Machnik kann letzterer das erste Tor erzielen.

Sofort vom Beginn der zweiten Spielzeit, nimmt Warta alle ihre Kräfte zusammen und drängt auf Ausgleich und der ihr auch nach längerem Bemühen gelingt. Das Spiel beginnt immer schärfer zu werden. Hauptsächlich hatten der Tormann und der linke Verteidiger eine brutale Spielweise an sich, der aber Heidenreich vom 1. F. C. in nichts nachstand. Des öfteren mußte der wirklich famose Schiedsrichter die Spieler belehren, daß ein „Kewanchieren“ nicht erlaubt ist. Das siegbringende Tor resultierte aus einem Elfmeter, welchen Górlig 2 sicher einschob. Trotz der Überlegenheit des 1. F. C. will nichts mehr gelingen, um das Resultat zu verbessern. Doch auch die Warta verucht noch, den Ausgleich zu erzielen und wenigstens einen Punkt zu retten. Und nach hartem sowie auch besserem Spiel des 1. F. C. gelingt es ihm, den Sieg sowie die zwei wertvollen Punkte zu erringen und Kewanche für die letzten unerbittlichen Niederlagen zu nehmen.

Eine Delikatesserie war der wirklich gute Schiedsrichter Dr. Lustgarten aus Krakau. Er war wirklich ein Unparteiischer, wie man sich ihn immer denkt. Daß er wirklich gut gewesen ist, zeugt davon, daß kein einziger Zwischenruf von der Fanatikerseite, der man doch sonst nie was recht macht, wenn seine Urteile im Nachteil sind, laut wurde. Zuschauer waren an die 3000 erschienen.

Slonsk Schwientochlowig — Polonia Warschau 1:1 (1:0).

Dieses Landesligaspiel, welches im Königshütter Stadion ausgetragen wurde und an die 1000 Zuschauer anlockte, fiel wiederum mit einem Unentschieden aus. Das wunderbarste an Slonsk ist, daß sie entweder Unentschieden spielen oder eine hohe Niederlage einstecken müssen. Trotz des guten Resultates, welches Slonsk gestern erzielte, hilft doch nichts mehr. Slonsk bleibe in der Landesliga ist besiegelt und es hilft auch kein Sieg mehr. In diesem Hinsicht, welches Slonsk in den ganzen Ligaspielen erlitten hatte, ist nur der Sturm und das dauernde Umstellen desselben schuld. So war es auch beim gestrigen Spiel. Das klägliche Spiel des Sturmes kann auch der übrige Teil der Mannschaft trotz heroischem Kämpfen nicht ausgleichen. Polonia führte das ganze Spiel hindurch 1:0 und das längst fällige Ausgleichstor fiel endlich und glücklich in der letzten Minute vor Schluß.

Spiele um die Meisterschaft der Klasse A.

Bogon Kattowig — A. S. Domb 5:0 (3:0).

Bogon wurde durch Herrmann, welcher zu den Ferien hier weilte, im Sturm wesentlich verstärkt. Die ganze Bogonmannschaft spielte gestern ohne Fabel und war dem Gegner in allem hoch überlegen. Durch diesen Sieg sicherte sich Bogon den ersten Platz in der Tabelle und nichts kann sie mehr von demselben verdrängen. Die Tore erzielten Malik 2, Herrmann, Konieczny und Pazurek je 1.

Polizei Kattowig — Slowan Bogutschüß 0:2.

Auf eigenem Platz mußte sich die Polizei von den mit einer Aufsperrung und Ambition durchseelten Slowanern als geschlagen bekennen.

Diana Kattowig — Kolejowy Kattowig 2:2 (1:2).

Das Spiel zwischen diesen Lokalmannschaften war ein sehr hartes und beide Mannschaften kämpften erpöckert um den Sieg. Bis zur Halbzeit war das Spiel ausgeglichen, noch nach dem Wechsel übernahm Kolejowy das Kommando, doch das Schicksal des Sturmes reichte nur für ein Unentschieden.

Diana Ref. — Kolejowy Ref. 11:0.

A. S. Rosdzin-Schoppinig — 06 Kattowig (Zalenze) 2:1.

Dieser Sieg bedeutet eine große Sensation für die oberösterreichische Sportwelt, da es doch dem Nutzenleiter gelang, den gewesenen Meister zu schlagen. Nach den letzten von Rosdzin-Schoppinig erzielten Resultaten muß sich die Mannschaft in einer sehr guten Form befinden.

Rosdzin-Schoppinig Ref. — 06 Kattowig Ref. 1:6.

A. S. 07 Laurahütte — Slavia Ruda 6:1 (1:1). Dieses Spiel konnte 07 ohne jegliche Anstrengung für sich entscheiden. Das ganze Spiel hindurch war 07 der Slavia überlegen.

Bogon Friedenshütte — Amatorski Königshütte 1:2.

Bis zur Pause waren die Gäste überlegen, nach der Pause war das Spiel jedoch ausgeglichen. Bis zum Schluß stand der Sieg für Amatorski immer noch in Frage, da der Ausgleich förmlich in der Luft hing. Die Gäste verschossen einen Strafstoß und damit zugleich den Ausgleich.

Bogon Ref. — A. S. Ref. 3:6.

Orzel Jozefsdorf — Sportfreunde Königshütte 5:3.

Naprzod Bipine — 1. A. S. Tarnowiz 12:1 (4:1).

Spiele um die Meisterschaft der B-Liga.

Drza Scharley — Auch Ref. Bismarshütte 3:2 (2:0).

09 Myslowiz — A. S. Ryduktau 9:1 (7:0).

09 Ref. — A. S. Gieschewald 2:1.

1. F. C. Ref. Kattowig — A. S. Czerwionka 7:1 (5:0).

Naprzod Zalenze — A. S. 22 Eichenau 8:3 (3:3).

A. S. Bytkow — Silesia Lagiewnik 5:1 (3:0).

Sparta Piekar — Drza Miaszeco 5:0.

Spiele der Landesliga.

Auch Bismarshütte — Cracovia Krakau 2:2 (0:1).

Warszawianka — Touristen Lody 3:2.

L. A. S. Lody — Hasmona Lemberg 2:2.

Bogon Lemberg — Legia Warschau 1:1.

d. Jz. die Witwe und Besitzerin des Hauses an der ulica Podgorna 5a (Redenbergstraße) Konstantine Baingow, von Mietern in einem Keller tot aufgefunden. Den Feststellungen nach wurde die Baingow durch einen wuchtigen Schlag auf den Kopf niedergeschlagen, wovon auch die klaffende Wunde zeugte. Als verdächtig der Tat zu sein, wurde der mit ihr in „wilder Ehe“ lebende Fellschneider Johann Cwiliich vermutet und auch festgenommen. Der Verhaftete jedoch bestritt nach wie vor, die 48 Jahre alte Witwe ermordet zu haben. Das Gericht konnte den Angeklagten in der Verhandlung nicht als den Täter überführen und somit wurde das Verfahren, wegen Mangel an Beweisen eingestellt und niedergeschlagen. Dabei brachte das Gericht bei dem Angeklagten den § 51 des Strafgesetzbuches zur Anwendung. — In einem zweiten Prozeß beschäftigte sich das Gericht mit einem ähnlichen Falle. Im Januar d. Jz. erschien in der Wohnung der Familie M. auf der ulica Katowicka, der Photograph Gustav Majowski und stellte die 17 Jahre alte Tochter Margarethe zur Rede, warum sie den Verkehr mit ihm nicht weiter aufrecht erhalten wolle. Im Verlauf der erregten Auseinandersetzungen, zog M. einen Revolver und gab mehrere Schüsse auf das Mädchen ab. Schwerverletzt verstarb die M. kurze Zeit darauf. Während der Schießerei wurde die in der Wohnung anwesende Mutter und ein Bruder erheblich verletzt und mußten in das städtische Krankenhaus überführt werden. M. wurde verhaftet und wegen überlegten Mord unter Anklage gestellt. Nach dem vorliegenden ärztlichen Gutachten, wurde dem Angeklagten auch in diesem Falle der Paragraph 51 zugewilligt (Geisteskrankheit) und die Anklage niedergeschlagen.

Die Betrügereien machen Schule. Vor einigen Tagen berichteten wir, daß der Kaufmann Kurt Sch. von der ulica Katowicka 3 von zwei älteren Knaben nach Vorlegung einer gefälschten Bescheinigung, durch die Entnahme von Waren im Werte von 388 Zloty geschädigt wurde. Dieses Mandat macht Schule, denn schon wieder brachte der Kaufmann Feliz O M a r bei der Polizei zur Anzeige, daß ein gewisser Herrmann E. aus Charlotenhof bei ihm Sachen im Werte von 340 Zloty entnommen, diese aber an eine dritte Person weiter veräußert und den Betrag für sich behalten hat. E. ist daraufhin flüchtig geworden.

Tarnowiz und Umgebung

Eine faule Ausrede. Die Tarnowitzer Polizei verhaftete einen gewissen W. N., der in seiner Wohnung ein regelrechtes Lager von Munition und Sprengstoffen hatte. Das Material stammte meistens aus Militärdépôts, das N. während seiner Militärdienstzeit zusammengehoben hatte. Bei der Vernehmung erklärte N., das Material lediglich deshalb gesammelt zu haben, um es zum Fischfang zu benutzen. Der Mann ist um eine Ausrede wirklich nicht verlegen, aber sie wird ihm nicht viel helfen, im Gegenteil, mit ihr hat er sich nur noch mehr reingelegt, denn auf das Fischfangen mit Sprengstoff stehen ganz anständige Strafen.

Die vereitelte Sommerreise. Auf eine recht billige Art zu einer Sommerreise kommen wollte der Metzgerhändler L. von Tarnowiz. Dieser geschäftstüchtige Mann kaufte gestohlene Metalle im Werte von 6000 Zloty für 1800 Zloty an. Also ein gutes Geschäft. Die Tarnowitzer Polizei jedoch, die von dem Diebstahl bereits Kenntnis hatte, war aber so unhöflich und hielt bei dem Händler eine Revision ab mit dem Resultat, daß das

Metall beschlagnahmt und der Dieb in die Koga gebracht wurde. Erst gegen eine Kautionsstellung von 2000 Zloty erlangte er die Freiheit wieder. — Die Sommerreise ist also ins Wasser gefallen.

Bieliz und Umgebung

Weil er die Mimente nicht zahlen wollte. Der in Denkowice bei Dziedziz wohnende Angestellte Johann Ritsch unterhielt mit einer Stefanie S. ein Verhältnis, welches nicht ohne Folgen blieb. In eine Heirat dachte R. nicht, und auch nicht, einen Unterhaltungsbeitrag für das Kind zu zahlen. Auf eine Klage der Mutter hin, wurde er zur Zahlung eines kleinen Betrages verurteilt. Um der Zahlung doch zu entgehen, verfiel er auf die Idee, das Kind zu beseitigen. Eines Tages begab er sich in die Wohnung der jungen Mutter und flößte dem Kinde in einem Augenblick, da die Mutter das Zimmer verließ, ein Quantum Salzsäure ein, worauf er fluchtartig die Wohnung verließ. Einem sofort zugezogenem Arzt gelang es, das Kind vor dem Tode zu bewahren. Der Rabenwater wurde verhaftet.

Ein ungetreuer Reisender. Ein Reisender der Firma „Delta“ in Bieliz unterschlug dieser 15 321 Zloty und wurde flüchtig. In Teichen konnte der Ungetreue, der auch noch andere Sünden auf dem Kerbholz hat, festgenommen werden.

Deutsch-Oberschlesien

Vorsicht Falschgeld.

Nachdem kürzlich erst ein falsches Fünfmarkstück aus dem Verkehr gezogen wurde, sind in den letzten zwei Wochen mehrere solcher Falschgeldstücke hier in Beuthen aufgetaucht. Es handelt sich dabei um eine plumpe Nachahmung, die an der matten Farbe und der Klangleichheit leicht erkennbar ist, die Randriffung ist sehr mangelhaft ausgeführt. Die Falschgeldstücke sind aus einer Legierung von Zinn und Blei hergestellt, worauf auch die matte Farbe zurückzuführen ist.

Die falschen gelben Fünfzigpfennigstücke, die schon seit längerer Zeit hier im Umlauf sind und auf die wiederholt aufmerksam gemacht wurde, sind stark zurückgegangen, seitdem der vermutliche Täter in Breslau verhaftet worden ist; das Verfahren gegen denselben ist noch nicht abgeschlossen.

Im Laufe der vergangenen Woche ist bei der hiesigen Reichsbankstelle ein falscher Zwanzigmarkschein angehalten worden. Im vorliegenden Falle handelt es sich um eine Nachahmung, die durch Handzeichnung hergestellt ist. Das Papier ist sehr minderwertig und das Bild verrät schon von vornherein die Unechtheit der Note. Von der hiesigen Kriminalpolizei ist bereits festgestellt worden, daß diese Art der falschen Noten aus Polen eingeschmuggelt wurde.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Helmrich, wohnhaft in Katowice; für den Inseratenteil: Anton Rzytki, wohnhaft in Katowice. Verlag: „Freie Presse“, Sp. z ogr. oap., Katowice; Druck: „Vita“, naklad drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, Kosciuszki 29.

Aus den Beratungen der Internationale

Bericht über die Frauentagung — Friedrich Adler über Stärke und Bedeutung der G. U. J. — Wirtschaft und Arbeiterklasse — Rheinlandräumung und Achtstundentag

Brüssel, 9. August.

Die Vormittagssitzung leiten Hillquit, Amerika und Bliegen-Holland. Den Bericht über die Frauentagung erstattet

Marie Zuchacz-Deutschland:

Die Frauentagung hat eine Entschliessung angenommen, in der folgendes verlangt wird: Schaffung und Ausbau der Schutzbestimmungen für Schwangere, Wöchnerinnen und stillende Mütter, Ratifizierung und volle Durchführung des Washingtoner Übereinkommens über Wöchnerinnenschutz und dessen Ausdehnung auf alle berufstätigen Frauen, Schaffung einer allgemeinen Mutterchaftsunterstützung, Sicherung unentgeltlicher ärztlicher Behandlungs- und Pflégemöglichkeiten in Entbindungsanstalten, Schaffung von ärztlichen Beratungsstellen, Ausbau der öffentlichen Gesundheitspflege sowie Fürsorge für Tuberkulose, für Geschlechtskrankheiten, für Alkoholiker, Ausbau des gesamten staatlichen und kommunalen Fürsorgewesens, insbesondere Verteilung von Milch, Hauskrankenpflege und Kindergärten. Die Frauentagung wünscht außerdem

Erhebungen über die Todesursachen im Kindbett, über den Einfluss der körperlichen Arbeiten von Mädchen und Frauen auf ihre zukünftige Mutterchaft;

sie verlangt gesetzliche Maßnahmen zur völligen Gleichstellung unehelicher und ehelicher Kinder und Gleichstellung der Frauen im Familienrecht. Die Anerkennung der Bedeutung einer gesunden Mutterchaft soll ein Teil der Volkserziehung sein. Dazu hat die große Mehrheit der Frauentagung eine Erklärung eingebracht, in der zum Ausdruck kommt, daß die statistisch erzielte Verminderung der Geburten in allen vom Kapitalismus erfaßten Ländern auf einer ungesunden Grundlage beruht. Die sozialistischen Parteien, die nach der Macht im Staate streben und auf parlamentarischer Grundlage Einfluss auf die ganze Gesetzgebung zu bekommen suchen, müssen sich auch mit diesen Fragen auseinandersetzen. Das ist der Grund für die von den Frauen delegierten aus 12 Ländern für 13 Parteien abgegebenen Erklärung. Außerdem haben einzelne Delegierte aus drei anderen Ländern diese Erklärung persönlich unterschrieben. Die Internationale kann an dieser Meinung der Frauen nicht vorübergehen. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Forderung der Frauentagung für die Frauen im Betrieb erstreckt sich auf: Begrenzung der Arbeitszeit, Entlohnung, Schutz gegen gesundheitliche Gefahren, Schonfrist vor und nach der Entbindung sowie Unterstützung in dieser Zeit, Schutz für jugendliche Arbeiterinnen. Die

Mitarbeit der erwerbstätigen Frauen bei der Durchführung dieser Forderungen

ist notwendig und kann nur durch gewerkschaftliche und politische Organisation aller Arbeitnehmer erreicht werden. Die Forderung der Frauen für die Fürsorge von Hilfsbedürftigen bezieht sich auf Kranke, Krüppel, Blinde und Gelähmte und ist ebenfalls von der Frauentagung einstimmig genehmigt worden. Differenzen entstanden bei der Behandlung des Punktes: „Tendenzen zur Mobilisierung der Frauen“; aber auch hier sind die Verhandlungen in kameradschaftlicher Weise geführt worden. Die sozialistischen Frauen haben mit Besorgnis beobachtet, daß in verschiedenen Ländern Regierungen und Parlamente die Mobilisierung der Frau zur militärischen Dienstpflicht gesetzlich festlegen.

Wir erwarten, daß auf dem Kongress die Entschliessungen der Frauen ihre Sanction erhalten. (Lebhafte Beifall.)

Der Vorsitzende stellt fest, daß der Kongress von dem Bericht der Frauentagung einstimmig mit Dank Kenntnis nimmt.

Den Bericht der Organisationskommission gibt

Friedrich Adler:

Fast 7 Millionen Menschen stehen heute geschlossen hinter der Arbeiter-Internationale; dazu kommen 25 Millionen Wähler, die durch die Parteien der Internationale vertreten werden. Von 6176 Abgeordneten sind 1181 Sozialdemokraten, nahezu ein Fünftel der Abgeordneten aller Länder der Welt. 354 sozialistische Tageszeitungen werden der Arbeiterchaft jeden Tag zugänglich gemacht. Aus alledem ist zu ersehen, welche Kraft und Macht die Arbeiter-Internationale heute repräsentiert. Seit 5 Jahren, seit dem Hamburger Kongress, haben wir an Aktivität und Geschlossenheit immer mehr gewonnen.

Wir haben das Gefühl, daß zwischen dem großen Internationalen Kongress und der Exekutive gewissermaßen eine Zwischenstation geschaffen werden muß. Die Kommission schlägt Ihnen zu diesem Zweck

die internationale Konferenz

vor. Sie soll zum Unterschied von den Kongressen nur 120-140 Mitglieder zählen und sich von den Sitzungen der Exekutive durch die Öffentlichkeit der Verhandlungen unterscheiden, um so gleichzeitig eine propagandistische Wirkung zu erzielen. Die Befürchtung, daß wir nicht oft genug zusammenkommen, wird damit hinfällig. Ich bitte, die Bestimmung über die Einberufung eines Internationalen Kongresses, der „mindestens alle drei Jahre“ sein muß, dahin abzuändern, daß „in der Regel alle zwei Jahre“ ein Kongress tagen soll. Damit ist die Möglichkeit gegeben, von Fall zu Fall eine Entscheidung über Zeit und Ort des Kongresses zu treffen.

Wir haben uns in der Berichtsperiode u. a. auch immer wieder mit der Frage der Vereinigung des Weltproletariats befaßt. Wir haben dabei festgestellt, daß der Kern der Spaltung in der verschiedenartigen Beurteilung der konkreten politischen Situation und nicht in theoretischen oder prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten liegt. Über der

Entwicklungsgang kann nur sein, daß nicht eine Minderheit, sondern eine Mehrheit den Weg vorzeichnet.

In Moskau tagt zur Zeit ein Kongress, in dessen Verlauf die Forderung aufgestellt wurde, daß man der Sozialdemokratie des Rückgrat brechen müsse. Unser Kongress beweist, daß man uns das Rückgrat nicht brechen kann, daß wir stärker, geschlossener und kampfwilliger denn je sind und sich unsere Erwartungen überall erfüllt haben. Die Pioniere des Proletariats sind wir, die Kräfte der Arbeiterchaft zu sammeln, vermag nur die Sozialistische Arbeiter-Internationale. (Lebhafte Beifall.)

Van Roosbroed, Kassenvwart der Internationale: Wir verlangen nicht eine Erhöhung der Beiträge, aber ich bitte Sie, die Beiträge, so wie sie jetzt festgesetzt sind, pünktlich zu zahlen. Ich möchte dabei hervorheben, daß viele Parteien nicht nur pünktlich, sondern auch im voraus bezahlen.

Da Diskussionsredner nicht gemeldet sind, erklärt der Vorsitzende Bliegen die Anträge der Organisationskommission für angenommen.

Bericht der Wirtschaftskommission

Die Aufgaben der Arbeiterklasse.

Den Bericht über die Wirtschaftskommission erstattet

Wilsbaut-Holland:

Die einzige Grundlage der kapitalistischen Wirtschaft, die freie Konkurrenz und freie Preisregelung, ist verloren gegangen. Die Zahl der Wirtschaftszweige, aus denen die Konkurrenz in den letzten Jahren ausgeschaltet wurde, ist bereits sehr groß. Sie wächst von Woche zu Woche und von Tag zu Tag. In Deutschland sind zwei Drittel der gesamten Kapitalien, 134 Milliarden Mark, in Kartellen und Konzernen vereinigt. Sie beherrschen mindestens zwei Fünftel der gesamten deutschen Wirtschaft. In Amerika werden ebenfalls zwei Drittel der gesamten Produktion von Trusts beherrscht.

Die Rationalisierungsbestrebungen

bedeuten für die Unternehmer eine Steigerung der Produktionsfähigkeit; für die Arbeiter jedoch das gleiche wie seinerzeit die Einführung der Maschine. Die Arbeiterchaft kann und soll die Rationalisierung nicht verhindern; sie muß aber den Versuch machen, die Rationalisierung zu beherrschen, die erhöhte Arbeitsleistung durch Kürzung der Arbeitszeit auszugleichen, der Rationalisierung die Giftzähne auszureißen und sie aus einer Gefahr zu einem dienstbaren Geist zu machen. Die Wirtschaftsorganisation des Völkerbundes muß in Zukunft die Trusts und Kartelle überwachern und ihre Geschäftsgebarung prüfen. In diesem Wirtschaftsinstrument sehen wir ein zweckmäßiges Organ zur Kontrolle der Weltwirtschaft.

Wilsbaut verlas dann die nebenstehenden Leitsätze der Wirtschaftsorganisation.

Brailsford-England:

Wir sehen in der Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes eine verheißungsvolle Organisation für die Zukunft. Man sollte sich überhaupt von der Vorstellung frei machen, daß der Völkerbund nur eine Aufgabe gegen den Krieg zu erfüllen hat. Frieden bedeutet mehr, er bedeutet die Organisation des menschlichen Lebens im Interesse aller Völker. Wir haben von diesem Gesichtspunkt aus eine ganze Reihe von Forderungen aufgestellt, die zum Teil in der Entschliessung nicht berücksichtigt worden sind. Das gilt insbesondere von der geforderten Überwachung des Finanzwesens. Die Geheimarbeit der internationalen Banken, dieses Geheimnis um das Werden eines internationalen Finanztrusts, veranlaßt uns zu der Forderung nach einer offiziellen Institution, die tut was bereits jetzt insgeheim von Privatunternehmungen getan wird. In der Kommission hat man uns erklärt, diese Frage sei noch nicht reif zur allgemeinen Erörterung. Aber

sollen die Banken über das Leben der Völker entscheiden?

Ich hoffe, daß wir schon in kurzer Zeit diese Frage klarstellen können. Wenn wir dem nicht bald entgegenreten, geben wir einer Ausbeutung und Verelendung entgegen, die in der Geschichte der Arbeiterchaft einen Vergleich nicht findet.

Wilsbaut-Holland:

Dieses Problem ist zweifellos eine der wichtigsten Fragen; es ist aber von den einzelnen Parteien noch nicht genügend durchberaten, um eine positive Stellung in einer Entschliessung festzulegen. Die Kommission ist einstimmig der Auffassung, daß sich ein Kongress schon demnächst mit dem Problem befaße.

Die Entschliessung wird daraufhin unter Beifall angenommen.

Rheinland — Achtstundentag

Die Nachmittagsitzung.

Der Nachmittagsitzung präsidieren Seix-Wien und Stauning-Dänemark.

Paul Faure-Frankreich:

Die beiden politischen Kommissionen haben übereinstimmend beschlossen, die Frage der Rheinlandräumung wegen ihrer Wichtigkeit zum Gegenstand einer besonderen Erklärung durch die französische Delegation zu machen. Durch einstimmigen Beschluß meiner Organisation bin ich beauftragt, mitzuteilen, welcher Art die Haltung der französischen Sozialisten dazu war, ist und bleibt. Der Redner verliest dann die Entschliessung des letzten Parteitag der französischen Sozialisten vom 14. und 15. Juli und das Manifest der Sozialistischen Partei Frankreichs. Darin wird die

Besetzung fremder Gebietsteile grundsätzlich verurteilt und sofortige, bedingungslose Räumung des Rheinlandes verlangt.

Paul Faure schließt seine Ausführungen: Ich füge dieser Verlesung hinzu, daß der Text des Wahlmanifestes und der Entschliessung von einem Parteitag beschlossen wurde, auf dem alle Richtungen, jede Schattierung unserer Partei, vertreten war. Sie ist einstimmig von der Gesamtheit der französischen Sozialistischen Partei gutgeheißen worden. (Langanhaltender Beifall und Handklatschen.)

Vorsitzender Stauning:

Wir sind alle erfreut über diese Erklärung, über die brüderliche Vereinigung zwischen unseren französischen und deutschen Freunden, die große Bedeutung für den internationalen Sozialismus hat.

Knepper-Holland:

Meine Delegation hat dem Kongress eine Entschliessung über den Achtstundentag vorgelegt. Auch in allen Ländern versuchen die Unternehmer, den Achtstundentag abzuschaffen oder zu verhindern. Vor genau neun Jahren wurde in Washington der Achtstundentagkonvention angenommen. Nur einige Regierungen haben bisher ratifiziert. Die englische Regierung hat vor einigen Monaten die Wüste fallen lassen und erklärt, daß sie die Konvention unverändert nicht ratifizieren werde. In Genf hat sie einen entsprechenden Antrag stellen lassen, der abgelehnt worden ist. Es ist selbstverständlich, daß die Arbeitervertreter in Genf sofort jede Revision geordert haben. Wir sind der Meinung, daß sich der Kongress Ihrem Protest anschließen

muß. In Belgien, der Tschechoslowakei und Österreich ist der Achtstundentag bereits Gesetz. Hermann Müller-Franken hat für Deutschland eine Ratifikation in Aussicht gestellt, und ich hoffe, daß unsere deutschen Freunde die Ratifikation bald erwirken werden. Trotzdem ist eine innen- und außenparlamentarische Aktion notwendig.

Mertens-Belgien:

Im Einvernehmen mit den gewerkschaftlichen Delegierten des Kongresses unterstülze ich diesen Antrag. Dieser Kongress muß im Augenblick seine Stimme gegen die reaktionären Bestrebungen der Unternehmer erheben. Heute hängt fast alles von der englischen Regierung ab. Darum fordern wir auf, den Gewerkschaftskampf gegen diese Regierung zu unterstützen.

Wenn Deutschland vorangeht, wird es der englischen Regierung auf die Dauer verflucht schwer sein, nicht zu ratifizieren.

Wir fordern deshalb alle Parteien auf, ihre Stimme immer und immer wieder zu erheben, damit der internationale Achtstundentag bald Wirklichkeit werde.

Die Resolution wird einstimmig unter lebhaftem Beifall angenommen. Sie lautet:

„Der Kongress stellt mit Entrüstung fest, daß neun Jahre nach der Washingtoner Konferenz das Achtstundenabkommen noch immer nur durch eine kleine Minderheit der Regierungen ratifiziert ist. Er begrüßt die Ratifizierung durch Belgien und die, wenn auch bedingte Ratifizierung durch Frankreich, sowie die Absicht der deutschen Regierung, das Abkommen zu ratifizieren. Er ist der Meinung, daß ohne den Widerstand der konservativen Regierung Großbritanniens die Ratifikation des Achtstundenabkommens mit großer Mehrheit der europäischen Regierungen schon heute zustande gekommen wäre. Die britische Regierung hat die in die Ministerkonferenz gesetzten Erwartungen nicht erfüllt, sondern im Gegenteil einen Antrag zur Revision des Abkommens gestellt, der den Auftakt zu einem internationalen Angriff auf den Achtstundentag bedeutet.“

Der Kongress widerlegt sich mit der größten Entschiedenheit jedem Versuch, das Achtstundenabkommen abzuschwächen. Solche Versuche können nur als Angriff gegen den kulturellen und politischen Aufstieg der Arbeiterklasse betrachtet werden. Der Kongress gibt der Überzeugung Ausdruck, daß für die Ratifizierung und Durchführung der Konvention eine fortwährende und kräftige Agitation der Arbeiterklasse notwendig ist, er appelliert an die angeschlossenen Parteien, in Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften in dieser Richtung tätig zu sein.“

Lord Oliver-England

berichtet im Namen der Kolonialkommission: Die politische und wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat u. a. dazu geführt, die europäischen Völker in einen Gegensatz zu den farbigen Völkern zu bringen.

Wir können bei der Entwicklung des Kolonialproblems etwa 3 Perioden feststellen. Die erste Periode vor Beginn des 20. Jahrhunderts ist gleichbedeutend mit einer Art Raubhandel. In der zweiten Periode lehnten die europäischen Staaten den Sklavenhandel ab. Diese Periode ist gekennzeichnet durch starke Einwanderung europäischer Arbeiter in die Kolonien. Das Ergebnis ist, daß in Westafrika und Westindien und in den Antillen in großem Ausmaß eine Freiheit besteht, die in anderen Kolonien erst im Verlauf der dritten Periode durchgesetzt werden konnte. Sie wird gekennzeichnet durch die Aufteilung Afrikas und die Erschließung des Landes mit allen technischen Hilfsmitteln.

Unsere Entschliessung behandelt alle Kolonialfragen; der erste Abschnitt enthält eine allgemeine Einleitung, die unsere Grundsätze festlegt und die Verschiedenartigkeit in Behandlung der Kolonialvölker verzeichnet.

Wir beharren auf der Einführung der Demokratie und der gleichen Behandlung aller Völker.

Der zweite Teil fordert volle Unabhängigkeit für alle unterdrückten Völker und legt die von den sozialistischen Parteien zu verfolgende Kolonialpolitik fest. Er anerkennt das Recht der Völker auf volle Selbstbestimmung und unterstützt alle Bestrebungen, um dieses Ziel zu erreichen. Er begrüßt die Entwicklung der indischen Gewerkschaftsbewegung und fordert die Arbeiter und Bauern Indiens auf, ihre eigene Partei zu gründen, um nach Erringung der politischen Freiheit auch die wirtschaftliche Freiheit zu erlangen. Außerdem unterstützen wir die Forderung nach völliger Unabhängigkeit Ägyptens und verlangen, daß Syrien und dem Irak ebenfalls unverzüglich volle Unabhängigkeit zugesprochen wird. Schließlich wird das Selbstbestimmungsrecht für die Philippinen und Korea verlangt und betont, daß die Arbeiter-Internationale die Politik der ökonomischen Unterwerfung und militärischen Intervention der Vereinigten Staaten in den mittelamerikanischen Republiken bekämpft.

In dem dritten Teil wird gefordert, daß den Kolonien mit kulturell fortgeschrittener Bevölkerung, d. h. den Kolonien mit europäisierter oder mit orientalischer Kultur, besonders den britischen Kolonien (mit Ausschluß der afrikanischen und der Kolonialgebiete in der Südpazifik), den französischen, italienischen und spanischen Kolonien in Nordafrika, Niederländisch-Indien, Madagastar usw. jenes Maß von Selbstverwaltung unverzüglich gewährt wird, das die eingeborene Bevölkerung dieser Gebiete selbst verlangt. Die sozialistischen Parteien in der diese Kolonien besitzenden oder als Mandate verwaltenden Länder verpflichten sich, mit allen ihren Kräften für alle Maßnahmen einzutreten, die das Selbstbestimmungsrecht der eingeborenen Völker sichern und erweitern können.

Die Kolonien mit unentwickelter Kultur sind heute schamlose Ausbeutestätten für die Unternehmer und Regierungen geworden. Diese geradezu sklavische Ausbeutung hat dazu geführt, daß der Gegensatz zwischen der weißen und der farbigen Bevölkerung überall stark zugenommen hat. In Südafrika ist sogar Gewerkschaftsarbeit verboten. Ein sogenanntes Arbeitseinschränkungsgebot ermöglicht die Beschäftigung der farbigen Arbeiter, aber sie verdienen viel geringere Löhne als die Weißen. Zwangsarbeiten in Gemeinden und Dörfern sind für die Eingeborenen eingeführt. Die Häuptlinge der Eingeborenen hat man korrumpiert, ihre Autorität für die Einführung der Zwangsarbeit zu mißbrauchen. Die Internationale fordert, daß in allen tropischen und subtropischen Gegenden Afrikas und des Stillen Ozeans den ganzen noch nicht von den

Europäern in Besitz genommenen Grund und Boden als unveräußerliches Eigentum der Gemeinschaft der Eingeborenen anerkannt werde. Jeder eingeborenen Familie soll der für ihren Lebensunterhalt erforderliche Grundbesitz gesichert werden. Jede Form der Zwangsarbeit oder der langfristigen Kontraktarbeit und jede Art der Besteuerung oder des Drucks, um die Eingeborenen zur Annahme von Lohnarbeit zu zwingen, ist abzuschaffen. Alle Arbeitsverträge sollen nach Musterverträgen abgeschlossen werden und Bestimmungen über die Vertragsdauer, Lohnhöhe, Arbeitszeit und Arbeitsart enthalten. Solange die eingeborene Bevölkerung nicht in der Lage ist, durch demokratische, parlamentarische Institutionen das verwickelte Gefüge eines zivilisierten Staates zu beherrschen, ist es wichtig, daß unterdessen die

Europäer als ausbeutende Klasse nicht uneingeschränkte Macht über die Verwaltung dieser Gebiete

haben. Die Richter und Verwaltungsbeamten sollen von den anständigen Europäern unabhängig sein. Die rechtlichen Einrichtungen und die Rechtsprechung sollen den Eingeborenen gleichwertigen Rechtsschutz sichern. Die militärische Verwendung von Eingeborenen zu anderen Zwecken als zum Schutz ihrer Heimat soll verboten sein, solange die Bevölkerung dieser Gebiete nicht volle Selbstregierung besitzt. Was das Mandatsystem anbelangt, liegt die Resolution, so kann der Grundsatz der Treuhänderschaft gegenüber dem Völkerbund nicht willkürlich auf einzelne Gebiete beschränkt sein. Er muß auf das ganze tropische und subtropische Afrika und ähnliche Kolonien mit unentwickelter Kultur ausgedehnt und das Recht der Gemeinschaft der Nationen anerkannt werden. (Lebhafter Beifall.)

Stephani-Madagaslar:

Die Mitglieder der Kolonialkommission sind übereingekommen, daß zunächst niemand mehr das Wort zu diesem Punkt ergreifen sollte. Im Einvernehmen mit dem Vertreter der Kolonialkommission habe ich mir nachträglich noch die Freiheit genommen dem Kongreß einige Worte des Dankes zu sagen. Der heutige Tag eröffnet mit der Annahme der Entschließung für die Eingeborenen eine neue Zeit. Von heute an wird es nicht mehr schwer sein, den Eingeborenen aller Erdteile zu sagen, daß eine große Familie zu ihrer Aufnahme bereit ist, und das ist die Sozialistische Arbeiterinternationale! (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Die Entschließung wird mit einer unwesentlichen Abänderung einstimmig angenommen. Der Kongreß beschließt dann noch, die Entschließungen der Frauenkonferenz, die anfänglich nur zur Kenntnis genommen werden sollten, noch zum Beschluß zu erheben. Die Entschließungen werden ebenfalls einstimmig verabschiedet.

Schluß 7 1/2 Uhr abends. Nächste Sitzung Freitag vormittag 9,30 Uhr.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 422.

Dienstag, 16,40: Berichte. 17: Schallplatten. 17,25: Vortrag. 18: Rezitationsstunde. 19: Berichte. 19,30: Vortrag. 20,15: Konzert, übertragen aus Warschau. Anschließend die Abendberichte und Tanzmusik.

Krakau — Welle 422.

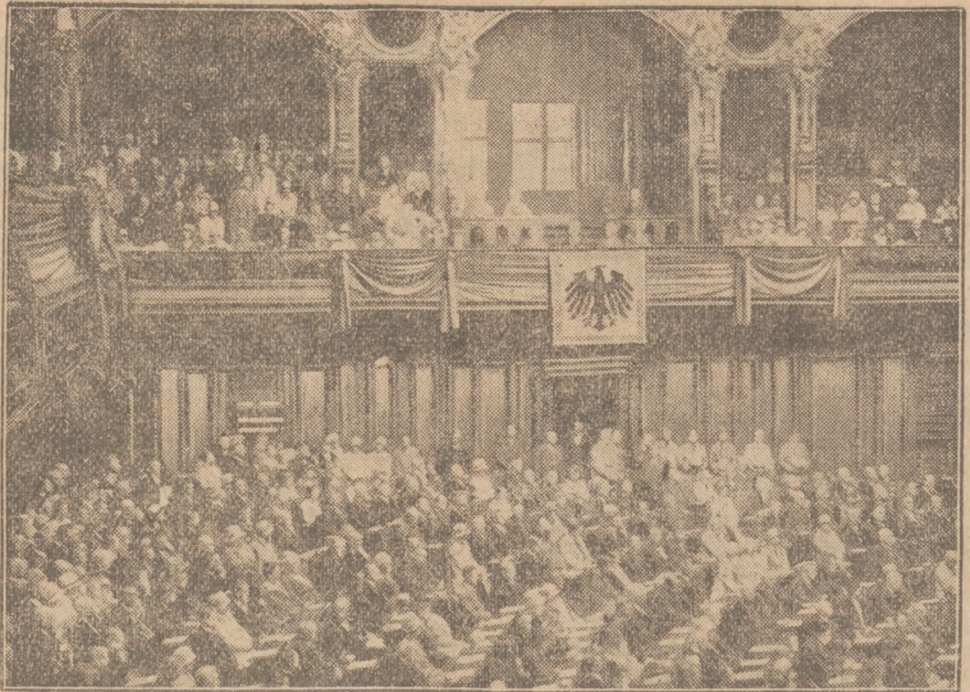
Dienstag, 13: Die Mittagsberichte. 17: Konzert auf Schallplatten. 17,25: Elternstunde. 18: Uebertragung aus Warschau. 19: Verschiedenes. 19,30: Vortrag. 19,55: Verschiedene Berichte. 20,15: Uebertragung aus Warschau. 22,30: Konzertsübertragung.

Bojen Welle 344,8.

Dienstag, 7: Morgengymnastik. 13: Konzert. 18: Volkstümliches Konzert, übertragen aus Warschau. 19,30: Vorträge. 20,15: Konzertübertragung aus Warschau. Anschließend die Abendberichte und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1111,1.

Dienstag, 13: Berichte. 17,25: Uebertragung eines Vortrages aus Kattowitz. 18: Volkstümliches Konzert. 19,30: Vortrag „Hygiene und Medizin“. 19,55: Verschiedene Berichte,



Die Feier des Verfassungstages in Berlin

Die Feier der Reichsregierung im PlenarsitzungsSaal des Reichstages. In der Präsidentenloge Reichspräsident von Hindenburg (über der linken Hälfte der Präsidentenloge).

übertragen aus Krakau. 20,15: Volkstümliches Konzert der Warschauer Philharmonie. Anschließend die Abendberichte und Uebertragung von Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7.

Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11,15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Ober- und Tagesnachrichten. 12,20—12,55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten. *) 12,55 bis 13,06: Neuer Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13,30: Zeitanzeige, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13,45—14,35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung. *) 15,20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Preisnachrichten (außer Sonntags). 17,00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22,00: Zeitanzeige, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung *) und Sportfunk. 22,30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesienschen Funkstunde A-G.

Dienstag, 14. August, 16,00—16,30: Uebertragung aus Gleiwitz: Märchenstunde. 16,30—18,00: Unterhaltungskonzert. 18,00—18,30: Abt. Literatur. 18,30—18,55: Abt. Medizin. 19,25—19,50: Abt. Sport. 19,50—20,15: Abt. Funkwesen. 20,30: Kunst und Kunst. 22,00: Die Abendberichte und Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens E. B.

Mitteilungen

des Bundes für Arbeiterbildung

Alle Genossen, die bereit sind, sich im Winter 1928-29 sich dem Bund für Arbeiterbildung mit Referaten zur Verfügung zu stellen, werden gebeten, bis zum 15. August ihre Adresse mit Angabe der Themen und sonstige besonderen Wünsche schriftlich an die Adresse des Unterzeichneten zu geben. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß uns im Besonderen Lichtbildervorträge erwünscht sind.

Im Auftrage des Hauptvorstandes:
Dr. B. Loch, Kattowitz, ulica Marjacka 7.

Kattowitz. Der Vorstand der Ortsgruppe Kattowitz hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, das diesjährige Sommerfest am Sonntag, den 19. August in Sadole bei Zabawieße abzuhalten. Sämtliche der Ortsgruppe Kattowitz angeschlos-

senen Organisationen sind hierdurch eingeladen. Nähere Mitteilungen ergehen noch. Diese Benachrichtigung ergeht deswegen so früh, damit die Genossen sich den 19. August frei halten.

Kattowitz. Am Dienstag, den 14. August 1928, 7 1/2 Uhr abends, findet im Zentralfotel, Zimmer 11, eine Vorstandssitzung der Ortsgruppe Kattowitz statt, wozu die Vertreter sämtlicher Kulturvereine, auch der Gewerkschaften, hiermit eingeladen werden. Einziger Punkt der Tagesordnung: Sommerfest am 19. August 1928 in Sadole.

Königshütte. Der Bund für Arbeiterbildung Krol. Huta hat beschlossen, am Sonntag, den 19. d. Mts. einen Ausflug nach Gleiwitz zu unternehmen. Es ist eine Tages-tour gedacht. Beabsichtigt wird die Besichtigung des Gleiwitzer Museums, Senders und verschiedene andere Sehenswürdigkeiten. Die Führung übernehmen die freien Gewerkschaften. Da die Zahl der Interessenten angegeben werden soll, werden unsere Genossen und Genossinnen gebeten, sich zu diesem Zweck beim Vorsitzenden Genossen Ohel oder im Büro des Deutschen Metallarbeiterverbandes vorzumerken zu lassen.

Veranstaltungskalender

Zawodzie. Bergarbeiter. Am Mittwoch (Mariä Himmelfahrt), den 15. d. Mts., vormittags 9 1/2 Uhr, findet hier die jährliche Monatsversammlung des Verbandes der Bergarbeiter, Zahlstelle Zawodzie-Bogutshütz statt, im Restaurant bei Herrn Muschol. Referent zur Stelle.

Siemianowiz. Parteigenossen, Arbeiterwohlfahrt, Gewerkschaftskollegen! Im Mittwoch, den 15. August, nachmittags 3 Uhr, findet im Generalschen Lokal, Richterstraße, eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt, zu der wir auch die freien Gewerkschaften, sowie die Ortsgruppen von Bytkow, Michalowitz und Gienau freundlichst einladen. Ref.: Sejmabgeordneter Genosse Kowol.

Szwientochlowiz. Mittwoch, den 15. August, vormittags 9,30 Uhr, Monatsversammlung der D. S. A. P. Lokal Scholtzfel. Referent: Gen. Makke.

Lipine. Bergarbeiter. Am 15. d. Mts. (Mariä Himmelfahrt), vormittags 9 1/2 Uhr, findet im Restaurant Morawiek in Lipine eine Mitgliederversammlung des Deutschen Bergarbeiterverbandes statt. Referent zur Stelle.

Der Auto-Express

Katowice-Beuthen

wird ab Dienstag, den 14. August 1928 wieder über Welnowiec—Chorzów—Krol. Huta verkehren. Śląsko-Dąbrowskie Kolejowe Towarzystwo Eksploatacyjne Sp. z o. p.



17 A 63 WEESSE
PRALINEN
VON AUERLESENEM GESCHMACK

Gustave Weese
Torun

Ohne Arbeit, ohne Mühe,
Hast Du schon in aller Früh
Mit „Purus“ in einem Nu
Blitze blanke reine Schuh'.

„Purus“

chem. Industrierwerke Kraków



Dr. Oetker's
Fabrikate

sind Glanzleistungen küchenchemischer Er-rungenschaften u. werden von erfahrenen Haus-frauen als Perlen im Küchenschatz bezeichnet.

Die bekanntesten Marken sind:

- Dr. Oetker's Backpulver „Backin“
- Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
- Dr. Oetker's Pudding-Pulver
- Dr. Oetker's „Gustin“
- Dr. Oetker's Milcheiweiß-Pulver
- Dr. Oetker's Rote Grütze
- Dr. Oetker's Einmache-Hülfe

u. s. w.

Dr. A. Oetker
Bielefeld.

Das Blatt der handarbeitenden Frau
Beyers Monatsblatt für

Handarbeit u. Wasche

Mit vielen Beilagen.
Es erscheint am 20. jedes Monats und kostet 75 Pf.,
frei ins Haus 5 Pf. mehr.

Ihr Buchhändler führt sie!

VERLAG OTTO BEYER, LEIPZIG



DRUCKSACHEN
FÜR DEN GESCHÄFTSVERKEHR

Rechnungen, Quittungen, Briefbogen, Postkarten, Kou-verts, Kassablocks, Formulare fertigt in kürzester Frist

„VITA“ NAKŁAD DRUKARSKI
KATOWICE, ULICA KOŚCIUSZKI 29 - TELEFON 2097